# Abendpost



1 Cent. Chicago, Samstag, den 23. September 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 226

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

**Vom Congreß.**

Washington, D. C., 23. Sept. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute nur Routinegeschäfte.

Im Senat kam der Währungs-Debattenschluß-Antrag zur Erörterung. Der Demokrat Turpie von Indiana sprach gegen denselben und behauptete, daß er verfassungswidrig sei.

**Convention der „Hermannssöhne".**

New Haven, Conn., 23. Sept. Die „Hermannssöhne", der älteste deutsche Orden in Amerika, schlossen gestern Abend ihre vierjährliche nationale Convention, die sehr erfolgreich war. Es wurden zwei wichtige Aenderungen in der Ordensconvention vorgenommen. Man beschloß, bei der Aufnahme von Ehrenmitgliedern das Mindestalter für die Aufnahme von 21 auf 18 Jahre herabzusetzen. Die nächste Convention wird 1897 in New Ulm, Minn., stattfinden.

Die Supreme-Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident Paul Gebhard von New Haven, Conn.; erster Vicepräsident Joseph Sante von Chicago; zweiter Vicepräsident Albert Paegel von New Ulm, Minn.; Secretär Richard Schäfer von New Britain, Conn.; Schatzmeister Conrad Walther von Chicago.

**Mord im ersten Grad.**

Pittsburg, 23. Sept. Von den Großgeschworenen wurde heute Vormittag Georg Schmaus, welcher bekanntlich angeklagt war, seine Gattin und zwei seiner Kinder umgebracht und seine Wohnung, um das Verbrechen zu verbergen, in Brand gesteckt zu haben, des Mordes im ersten Grade schuldig befunden.

**Am Auspeitsch-Pfosten.**

Wilmington, Del., 23. Sept. Einem Staatsgesetze entsprechend, peitschte heute Sheriff Gould in New Castle wieder 9 Neger und 3 Weiße aus, welche des Diebstahls schuldiggesprochen worden waren. Drei der Neger mußten außerdem noch eine Stunde lang am Pranger stehen. Alle Betreffenden sind auch noch zu Haftstrafen von verschiedener Dauer sowie zu Geldstrafen verurtheilt.

**Alberne Erfindung.**

Washington, D. C., 23. Sept. Der Schatzamtssecretär Carlisle wurde auf einen Artikel des Londoner „Economist" aufmerksam gemacht, welcher die Angabe enthält, daß die Ver. Staaten versucht hätten, in Frankreich eine 50 Millionen Dollars-Anleihe in Gold aufzunehmen. Carlisle erklärte, diese Nachricht sei völlig aus der Luft gegriffen.

**Kriegsschiff untergegangen!**

New York, 23. Sept. Mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm der Erste" ist hier die Schreckenskunde eingetroffen, daß das haytische Kriegsschiff „Alessandro Petion" unweit des Kaps „Tiberon" untergegangen ist, und die 81 Insassen bis auf einem ertrunken sind. Es befanden sich auch viele hervorragende Beamten und Diplomaten von Hayti auf dem Schiffe.

**Midway Plaisance-Leute fast todt.**

Kansas City, Mo., 23. Sept. Eine Partie von 70 Personen vom Midway Plaisance des Chicagoer Weltausstellungsplatzes war als Attraction für die hiesige zwischenstaatliche Ausstellung engagirt worden und kam gestern Abend hier an. Im „Hotel Hudson", wo Alle Quartier nahmen, bliesen die arabischen Frauen, als sie zu Bett gingen, das Gas aus. Infolge dessen sind die Tänzerinnen Fatma (die Gattin von Scheik Abdul Kader), Nascha und Lada beinahe erstickt. Der Zustand Fatmas ist ein kritischer.

**Flußdampfer-Zusammenstoß.**

Paducah, Ky., 23. Sept. Vergangene Nacht ist hier die Kunde von einem schlimmen Flußdampfer-Zusammenstoß auf dem Ohio eingetroffen. Der Passagier- und Güterdampfer „J. T. Rhea" von Evansville rannte in das Boot „Grace Morris" und versank in 10 Fuß Wasser. Soviel man weiß, sind alle Insassen gerettet worden. Der Verlust dürfte sich auf mehr, als $25,000 belaufen.

**Dampfernachrichten.**

*Angekommen:*

New York: Massachusetts von London; Paris von Southampton; Sorrento von Hamburg; Bohemia von Christiansand über Hamburg.

New York: Campania von Liverpool.

Philadelphia: Pennsylvania von Liverpool.

Antwerpen: Friesland von New York.

*Abgegangen:*

Queenstown: Runic, von Liverpool nach New York.

Glasgow: Ethiopia nach New York.

**Wetterbericht.**

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön; vorher aber heute örtliche Regenschauer in äußersten südlichen Theilen; kühler Sonntag früh und in äußersten südlichen Theilen Sonntagabend; nordwestliche Winde.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

### Ausland.

**Kaiser und Ex-Kanzler.**

Berlin, 23. Sept. Es scheint jetzt gewiß, daß die neueste Annäherung des Kaisers Wilhelm an den alten Bismarck unmittelbar auf Bemühungen des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich sowie des Königs von Sachsen zurückzuführen ist. Prinz Albrecht von Preußen (Regent von Braunschweig) soll beabsichtigen, mit Hilfe der Kaiserin Friedrich eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und Bismarck zustandezubringen. Die gestrige Meldung, wonach der Ex-Kanzler heute von Kissingen nach Wiesbaden geht, wird von Vielen dahin ausgelegt, als ob er doch das Anerbieten des Kaisers bezüglich der Benutzung eines der königlichen Schlösser anzunehmen entschlossen sei. Denn die preußische Krone besitzt in Wiesbaden ein dem früheren Herzog von Nassau gehöriges Schloßpalais.

Es schwirren übrigens noch alle möglichen Gerüchte darüber, wer und was den Kaiser Wilhelm zu seiner entgegenkommenden Haltung bewogen haben mag, in der Luft herum. Manche sagen auch, er habe ganz aus eigenen Stücken gehandelt. Die Zeitungen haben nun wieder Gelegenheit, tüchtig zu kannegießern.

**Die Choleragefahr.**

Berlin, 23. Sept. Die Aerzte im Moabiterhospitale erklären nach vorgenommener Untersuchung auf das Bestimmteste, daß die drei Kranken, welche jüngst dorthin gebracht wurden, die asiatische Cholera haben.

London, 23. Sept. Der Standesbeamte Fallona in Ashton-Under-Lyne ist an der asiatischen Cholera gestorben.

Madrid, Spanien, 23. Sept. Gestern wurden in Berlin 16 neue Cholera-Erkrankungsfälle und 6 Todesfälle gemeldet.

London, 23. Sept. In Hull ereigneten sich wieder drei Cholera-Erkrankungen.

St. Petersburg, 23. Sept. Hier sowie im südlichen Rußland hat die Choleraseuche so weit nachgelassen, daß man in den nächsten Tagen die Schulen wieder eröffnen will. Immerhin stehen die Dinge noch schlimm genug. Aus den 3 vorigen Tagen wurden hier 166 neue Cholera-Erkrankungen und 78 Todesfälle gemeldet.

Hamburg, 23. Sept. Die hier liegenden Soldaten werden in den Kasernen zurückgehalten, und die in Altona liegenden Soldaten dürfen nicht hierher gehen. Es waren bis gestern Nacht im Ganzen 14 Personen an der Cholera gestorben, und 54 erkrankt.

London, 23. Sept. Der von Hamburg nach New York bestimmte Schnelldampfer „Augusta Victoria" wird in Southampton auf zwei Tage zurückgehalten, bis Dr. Nash, der amerikanische ärztliche Inspector in Hamburg, angekommen ist und eine Untersuchung vorgenommen hat. Die Passagiere wurden in einem Hotel auf Kosten der Hamburg-Amerikanischen Dampfergesellschaft untergebracht. Vielleicht werden sie zum Theil nach einem anderen Dampfer transferirt. Indeß wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die „Augusta Victoria" spätestens am Sonntagnachmittag von Southampton abfährt. Natürlich sind diese Verfügungen auf neuerliche Choleraberichte aus Hamburg und Umgegend zurückzuführen.

Southampton, 23. Sept. Die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft hat sich entschlossen, bis auf Weiteres alle ihre Dampfer von hier abgehen und hier anlegen zu lassen. Vor einigen Tagen war bekanntlich Curhaven als Abgangs- und Ankunftsplatz bestimmt worden; jetzt hält man aber auch das nicht mehr für absolut sicher, und die Dampfergesellschaft möchte allen Schwierigkeiten mit den Gesundheitsbehörden vorbeugen.

Auf der „Augusta Victoria", welche augenblicklich hier zurückgehalten wird, war kurz nach ihrer Abfahrt aus Hamburg ein Heizer krank geworden; man setzte ihn schon in Curhaven wieder an's Land.

**Hedwig Dohms Geburtstag.**

Berlin, 23. Sept. Die hiesige Schriftstellerin Frau Hedwig Dohm, welche sich die Diskussion der Frauenfrage ganz besonders angelegen sein läßt, feierte ihren 60. Geburtstag. Der deutsche Schriftstellerverband widmete ihr eine ebenso geschmackvolle wie sinnig gehaltene Adresse.

**Beinahe wie die „Weißkappen".**

München, 23. Sept. Bei Miesbach in Oberbayern hat in einer der letzten finsteren Nächte wieder einmal eine Wiederholung des berüchtigten oberbayerischen Vehmgerichts, ein sogenanntes Haberfeldtreiben stattgefunden, an dem sich unter Verübung eines Höllenspektakels mindestens 500 Haberer betheiligt haben sollen, welche den von dem „Gericht" ereilten Frevlern und Frevlerinnen unter schauerlichem Geheul ein gepfeffertes Sündenregister vorhielten, Flinten und Pistolen abschossen und dann spurlos in der Dunkelheit verschwanden.

**Ausgekniffen.**

Köln, 23. Sept. Aus Duisburg a. Rh. ist der Director der Kohlenzeche „Althoven" mit Hinterlassung eines riesigen Deficits spurlos verschwunden.

**Nach den Manövern.**

Wien, 23. Sept. Der deutsche Kaiser hat dem Baron v. Schönfeld und dem Baron v. Rheinländer, den Befehlshabern des 2. und 3. Armeecorps bei den Manövern zu Güns, prachtvolle Ehrendegen überreichen lassen.

Aus Mohacs wird gemeldet, daß der deutsche Kaiser auf der gestrigen Jagd 4 Hirsche und 4 Adler erlegte.

**Die Gährung in Böhmen.**

Wien, 23. Sept. Neuerdings hat die Polizei in Prag eine czechische Geheimdruckerei entdeckt und aufgehoben. Die vorgefundenen Manuscripte, sämmtlich höchst aufreizenden Inhaltes, wurden ebenfalls mit Beschlag belegt.

**Ganze Stadt abgebrannt.**

Warschau, 23. Sept. Die Stadt Mochowa ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Hunderte von Familien sind ohne Obdach. Acht Personen sind in den Flammen angekommen.

**Schöner Gedanke, aber —**

Paris, 23. Sept. In der bevorstehenden ersten Session der neugewälten Deputirtenkammer gedenkt der Socialist Guesde eine Vorlage einzubringen, welche die Abschaffung des stehenden Heeres bezweckt. Der gleiche Antrag wird im Senat durch den Senator Walter gestellt werden.

### Vom Kohlengräberstrike.

**Die Striker erhalten wieder „Moos".**

London, 23. Sept. Die Frage der Fortsetzung des Kohlengräber-Strikes, welcher schon zwei- oder dreimal dem Zusammenbruch nahe zu sein schien, ist einfach eine Geldfrage. Vor einigen Tagen hatte man geglaubt, die Grubenarbeiter in der Grafschaft Derbyshire würden gezwungen sein, zur Arbeit zurückzukehren, da der Fonds ihres Verbandes vollständig erschöpft war, und die Geschäftsleute sich weigerten, fernerhin die Coupons, welche die Gewerkschaft ausstellte, an Zahlungsstatt anzunehmen. Aber die organisirten Arbeiter zeigten sich der Schwierigkeit gewachsen; sie trafen alsbald Anstalten, eine Anleihe von 16,000 Pfund ($80,000) aufzunehmen. Fünf Gladstone'sche Mitglieder des Unterhauses garantirten die Zahlung der Anleihe, — worauf es keine Schwierigkeit mehr machte, das Geld zu kriegen. Jetzt ist die Gewerkschaft in Derbyshire wieder auf lange Zeit im Stande, ihren Mitgliedern die gewöhnliche Strike-Unterstützung zu zahlen, und der Ausstand kann sich noch unbestimmte Zeit hinziehen, wenn es nicht zu einer gütlichen Verständigung mit den Grubenbesitzern kommt. Die Striker sind voller Jubel über diesen Erfolg, und die besagten Parlamentsmitglieder haben sich bei den Arbeitern sehr populär gemacht. Es sind die Herren B. Walter Foster, James Alfred Jacoby, Thomas Bailey, Thomas Dollingbolton und Harrington Evans Broad.

**Schneesturm in England.**

London, 23. Sept. Die Bevölkerung des nördlichen England war nicht wenig überrascht, als sie heute früh erwachte und entdeckte, daß es tüchtig schneite, als ob wir schon mitten im Winter wären. Der Schneesturm dauerte in den meisten nördlichen Grafschaften den ganzen Morgen über fort. In der Grafschaft Westmoreland lag der Schnee 4 Zoll hoch.

**Der brasilische Bürgerkrieg.**

London, 23. Sept. Drei Tage sind verflossen, seit Admiral Mello, der Befehlshaber des revolutionären brasilischen Flottengeschwaders, sein Ultimatum an die Behörden von Rio de Janeiro gerichtet hat, und nach den letzten Nachrichten hat er noch nicht versucht, seine Drohung betreffs eines allgemeinen Bombardements auszuführen. Aber jeden Augenblick kann das blutige Signal gegeben werden. Der Senat ist in Rio de Janeiro in Sitzung und beräth die Frage der Uebergabe. Man fürchtet, daß die Stadt in Asche gelegt wird, wenn diese Verhandlungen fehlschlagen. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß in diesem Falle wenigstens die Hospitäler geschont werden. Der Präsident Peixoto soll starke Befürchtungen vor Ermordung hegen.

**Telegraphische Notizen.**

— Das britische Parlament vertagte sich gestern bis zum 2. November.

— Die Londoner Handelskammer räth den britischen Kaufleuten, ihre nach Rußland bestimmten Waaren nicht über Deutschland zu schicken, weil dieselben sonst als deutsche Waaren angesehen und daher in Rußland mit einem hohen Zoll belegt würden.

— Die Regierung von Argentinien, Südamerika, hat jetzt die Veröffentlichung aller politischen Nachrichten verboten und einen Preßcensor eingesetzt. Verhaftungen von Radicalen, deren Clubs sämmtlich geschlossen sind, finden massenhaft statt. Dabei macht die Revolution in Argentinien immer größere Fortschritte.

— In Ecuador und anderen Theilen Südamerikas fanden wieder heftige vulkanische Ausbrüche und Erderschütterungen statt. Der seit 150 Jahren nicht mehr in Thätigkeit gewesene Vulkan Ubino in Peru warf eine solche Menge von Asche aus, daß das Licht der Sonne verdunkelt wurde.

**Telegraphische Notizen.**

— Die Ermordung des deutsch-afrikanischen Colonisators Emin Pascha (Dr. Schnitzer) soll am 20. October vorigen Jahres erfolgt sein.

— Die russischen Behörden wollen entdeckt haben, daß deutsche Fabrikate, falsch gestempelt, auf dem Umweg über Frankreich nach Rußland geschickt werden, um die Zollbegünstigung der französischen Waaren zu genießen. Sie wollen jetzt eine noch schärfere Controlle über die ganze Einfuhr üben.

— In einem Circular an sämmtliche englische Geistliche bietet eine Firma von Palästina Wasser aus dem Jordan „zu mäßigem Preis" für Taufzwecke an, und sie behauptet, sämmtliche Kinder der englischen königlichen Familie würden stets mit diesem Wasser getauft.

— Die russischen Zeitungen haben amtlich die Weisung erhalten, sich in ihren Auslassungen gegen Deutschland zu mäßigen. Interessant ist auch in dieser Beziehung eine Depesche aus Paris, wonach der dortige russische Botschafter, Baron Mohrenheim, das französische Preßcomite, welches für die Unterhaltung der in Toulon erwarteten Officiere und Matrosen des russischen Flottengeschwaders zu sorgen hat, schriftlich ersuchte, von allen zu überschwänglichen Reden und Kundgebungen Abstand zu nehmen.

— Ein Vertreter des Wiener „Neuen Tageblattes" hatte eine Unterredung mit einem brasilischen Diplomaten über die jetzige Revolution in Brasilien, und derselbe erklärte, die Revolution sei hauptsächlich durch des Präsidenten Peixoto Verschleuderung öffentlicher Gelder und seine systematische Verwandten- und sonstige Günstlingswirthschaft verursacht worden. Eine der Geliebten des Präsidenten soll allein während der Amtszeit desselben ein Vermögen von 10 Millionen Dollars zusammengescharrt haben! Zu der Geldverschleuderung kam dann noch neuerdings eine Mißernte in der Baumwolle. Der Führer der Aufständischen, Admiral Mellos, war mit dem verstorbenen Kaiser Dom Pedro eng befreundet gewesen und soll auf Wiederherstellung der Monarchie hinarbeiten.

— Die Großgeschworenen in Quincy, Ill., haben nun, trotz aller Gegenbemühungen, Mord-Anklagen gegen 14 angesehene Landwirthe und Geschäftsleute in Kingston erhoben, welche, als „Weißkappen" verkleidet, in der Nacht des 19. Juli, den Reisenden Solomon P. Brandshaw von Quincy erschossen. Es sind 10 der hervorragendsten Anwälte zur Vertheidigung der Angeklagten engagirt, und die Verhandlungen dürften großes Aufsehen machen.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 319 Bankerotte gemeldet, in Canada 40, zusammen also 359, gegen 211 (in den Ver. Staaten 188 und in Canada 23) in derselben Woche des Vorjahres, und 341 in der vorigen, und 348 in der vorvorigen Woche. Nur bei 5 der dieswöchigen Bankerotte aber beliefen sich die Verbindlichkeiten höher, als $100,000. Eine Masse stillgestandener Fabrikgeschäfte und Banken hat im Laufe der Woche den Betrieb wieder aufgenommen, und die Besserung der Geschäfte wird immer greifbarer.

**Die Wirthshetze in Woodlawn.**

Gestern Abend, während die nach Hause gehenden Weltausstellungsbesucher sich in den Lokalen in der Nähe des Jackson Park noch an einem frischen Trunk labten, unternahmen die Abgesandten des Polizei-Inspectors Hunt eine Razzia auf die Wirthschaften und verhafteten eine Anzahl der Wirthe wegen Ausschankes geistiger Getränke ohne Licens. Die betroffenen Wirthschaften liegen sämmtlich an der Westseite der Stony Island Ave., zwischen der 63. und 64. Str.

Die Namen der Wirthe sind: John Sullivan, F. W. Thomas, R. T. Field, H. C. Boughton, Rosa Goldberg und A. J. Winnaut. Außer den Genannten wurden noch mehrere Restaurateure aus der Nachbarschaft wegen desselben Vergehens verhaftet. Richter Quinn bestrafte heute jeden der Angeklagten um $20.

**Unverantwortliche Nachlässigkeit.**

An der Kreuzung der Chicago Ave. und Larrabee Str. ereignete sich heute Morgen ein Unfall, der offenbar durch die Nachlässigkeit eines Bahnangestellten verschuldet wurde und leicht den Verlust von Menschenleben zur Folge hätte haben können. Um 6 Uhr 15 Minuten kam nämlich ein Zug der Milwaukee- und St. Paul-Bahn, in südlicher Richtung fahrend, gerade in dem Moment herangesaust, als der Kutscher Louis McAdam mit seinem Eiswagen über die Geleise fahren wollte. Die Barrieren waren nicht heruntergelassen, sodaß der Kutscher mit Recht annehmen konnte, daß die Geleise frei wären. Als der Signalwächter dem Locomotivführer mit der Flagge das Haltesignal gab, war ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Das eine Pferd wurde auf der Stelle von der Locomotive getödtet, das andere so schwer verletzt, daß es todtgeschossen werden mußte. Glücklicherweise kam der Kutscher ohne Verletzungen davon, was unter den Umständen geradezu ein Wunder zu nennen ist.

**Mit Beschlag belegt.**

Der Excursionsdampfer „Chief Justice Waite", welcher vom Clark Str.-Dock aus regelmäßige Vergnügungsfahrten unternimmt, wurde heute Vormittag von Hilfsmarschall Allen mit Beschlag belegt. Die Beschlagnahme war das Resultat einer von William Saville gegen den Dampfer im Bundesgericht erhobenen Klage auf $500 Schadenersatz. Eine große Zahl von Passagieren befand sich bereits auf dem Schiff, und da die Eigenthümer desselben sich das Geschäft nicht verderben lassen wollten, beeilten sie sich, die erforderliche Bürgschaft zu stellen, so daß der Dampfer unbehindert seine regelmäßige Excursionsfahrt antreten konnte.

**Die Excellenz als Massenverwalter.**

Richter Ewing hat heute den General Lieb zum Massenverwalter des Persischen Theaters auf dem Midway Plaisance ernannt. Die Eigenthümer der Schaustellung sind die Herren M. D. Roberts und Hadje Yaha. Zwischen denselben entstanden allerlei geschäftliche Differenzen, welche den obigen Schritt zur Folge hatten.

**Kurz und Neu.**

* Der No. 589 W. 17. Str. wohnhafte John Sauer wurde gestern Abend an der Loomis Str. von einer Locomotive der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn zur Seite geschleudert und starb letzte Nacht im County-Hospital an den erlittenen Verletzungen.

* Bei dem Versuche, die Wohnung von E. T. Kemp im Hause No. 188 N. State Str. auszuplündern, wurde Simon Frickland gestern Nachmittag überrascht und verhaftet. Frickland wird sich am Mittwoch n. W. im Polizeigericht der E. Chicago Ave.-Polizeistation auf die Anklage des versuchten Einbruchs zu verantworten haben.

*Unter der Anklage des Diebstahls stand heute Olaf Johnson vor Richter Severson. Der No. 120 Huron Str. wohnhafte L. P. Larsen beschuldigt Johnson, ihm ein Pferdegeschirr im Werthe von $20 gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde unter $300 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

*George Harris, der Besitzer eines kleinen Colonialwaarenladens, No. 109 Milton Ave., welcher, wie bereits berichtet, gestern wegen angeblicher Brandstiftung verhaftet worden war, wurde heute Vormittag vor Richter Gibbons geführt. Da die Polizei weiteres Beweismaterial sammeln will, wurde die Verhandlung des Falles auf Montag nächster Woche verschoben. Harris bleibt unter $2500 Bürgschaft.

*Ein gewisser John Schultz, der vor etwa vier Wochen in die Wohnung von Frl. Emma Crouch, No. 233 Rush Str., eingebrochen war und Werthsachen im Betrage von $250 entwendet hatte, wurde gestern von Richter Brentano, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Schultz soll einer der geriebensten Verbrecher Chicagos sein und sich an unzähligen Diebstählen betheiligt haben.

*Die „Chicago Art Glaß Co.", deren Geschäftslokalitäten sich im Hause No. 211 Randolph Str. befinden, nahm heute eine Uebertragung ihrer Activa und Passiva an Howard W. Foster vor. Die Activa werden auf $7000 veranschlagt, während die Passiva nur $4000 betragen sollen.

*Frau E. N. Burbanks aus New Orleans und Frl. M. A. Kelly aus Massachusetts, die sich beide unter den Opfern der Bahn-Katastrophe bei Kingsbury befanden, sind hierhergebracht worden und werden im Mercy-Hospital verpflegt. Beide befinden sich auf dem Wege der Besserung.

*Gestern Abend geriethen in Petersens Wirthschaft, No. 1038 W. Lake Str., Patrick K. Galvin und Guy Dowd während des Billardspielens in Streit, der damit ein Ende nahm, daß Galvin seinen Gegner mit einem „Todtschläger" zu Boden fällte. Dowd, der schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ist, wurde nach seiner Wohnung geschafft, und sein Angreifer in Haft genommen.

*Im Mercy-Hospital verstarb heute kurz nach zwölf Uhr Mittags der Arbeiter Charles Jones von Pullman an den Folgen von Verletzungen, welche er am 17. d. M. auf der Hochbahn an der 22. Str. durch Sturz von der Platform erlitten hatte. Der Coroner wird nächsten Montag den Inquest an der Leiche des Verunglückten vornehmen.

*Ein gewisser Lewis Rogers wurde heute wegen Verkaufs obscöner Bücher an der Madison Str. verhaftet und, trotz seiner Ausrede, daß dieselben von ihm nur verschenkt wurden und „medicinischen" Inhaltes seien, eine Stunde später von Richter Foster um $20 und die Gerichtskosten bestraft.

* Richter Foster bestrafte heute einen gewissen Thomas McKernon, der ein Geschäft daraus gemacht hatte, Fremde nach dem als Spielhölle bekannten „Arcade House", No. 236 63. Str. gelockt zu haben, um $25. Ein anderer, Namens John Cody, der unter derselben Anklage verhaftet war, kam mit einer Warnung davon.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

**Neun Angestellte eingesperrt.**

Neun Angestellte der Lake Str. Hochbahngesellschaft mußten gestern Abend in der Woodlawn Polizeistation ihr Nachtquartier nehmen. Sie waren unter der Anklage verhaftet worden, die gedachte Gesellschaft systematisch um Eisenbahnbillets bestohlen zu haben. Es ist bereits gegen die Verhafteten ein Verfahren vor den Großgeschworenen anhängig gemacht worden, aber aus Furcht, daß die Betreffenden den Beamten des Criminalgerichtes entschlüpfen könnten, ließ Capt. Kane die neun Missethäter bereits gestern Abend verhaften und in sicheren Gewahrsam bringen. Die Namen der Verhafteten sind: M. J. Green, Gran Gotschall, Thos. Couch, M. P. Simmons, Samuel Davidson, E. T. Bridges, Peter F. Bawner, Chas. S. Keeler und Ed. Duffy. Heute Vormittag wurden die Genannten vor Richter Porter im Hyde Park Polizeigericht geführt, doch bevor die Verhandlung hier beginnen konnte, erschienen drei Hilfssheriffs und brachten die ganze Gesellschaft nach der County-Jail, nachdem sie im Criminalgericht unter je $1200 Bürgschaft gestellt worden waren.

**Lebensmüde.**

Der Grundeigenthumshändler A. B. Anderson, ein Schwede von Geburt, versuchte gestern in seiner Wohnung, an der Ecke von Roscoe Str. und Seminary Ave., seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu machen, indem er eine Dosis Rattengift verschluckte. Als das Mittel zu wirken anfing, wurde der Selbstmordcandidat anderer Meinung und rief schleunigst seine Hauswirthin, Frau Henderson, zu Hilfe. Diese holte sofort einen Arzt herbei, der die Ueberführung des Kranken nach dem St. Josephs-Hospitale anordnete. Die Anwendung der Magenpumpe und anderer Gegenmittel schien Anfangs von Erfolg gekrönt zu sein. Während der Nacht aber verschlimmerte sich der Zustand des lebensmüden jungen Mannes mehr und mehr, bis ihn der Tod heute Morgen von seinen Leiden erlöste. Das Motiv der That konnte bisher nicht mit Sicherheit in Erfahrung gebracht werden. Anderson hatte eine Office in dem Hause No. 1877 N. Clark Str. Der Coroner wird noch im Laufe des heutigen Tages den Inquest abhalten.

**Die Untersuchung im Gange.**

Polizeichef Brennan hat sich durch die Gerüchte, welche einen Geheimpolizisten von der Central-Polizeistation mit den Diebstählen an der 63. Str. in sehr unliebsame Verbindung bringen, veranlaßt gesehen, die Angelegenheit einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Weder der Polizeichef noch Inspector Shea glauben, daß der betreffende Geheimpolizist mit den Dieben in irgend welcher Beziehung stand. Polizisten der Englewood-Station wollen den Geheimpolizisten mit Personen, welche als Verüber der Diebstähle verdächtig erscheinen, an der 63. Str. und Wentworth Ave. neulich in einer Unterredung begriffen gesehen haben. Inspector Hunt ist beauftragt worden, die Polizisten der Englewood-Station zu vernehmen und darüber an Polizeichef Brennan Bericht zu erstatten. Von diesem Bericht wird alles Weitere abhängen.

**Eine böse Gegend.**

Am Plymouth Place, nahe dem Bahnhof an der Pollk Str., wurden gestern Abend die Viehhändler John Brown und Ralph Quinn aus Vinton, Ja., von zwei farbigen Frauenzimmern überfallen und wären um ein Haar um ihr aus einer Ladung Vieh gelöstes Geld, im Betrage von $1,100, gekommen.

Die beiden Frauenzimmer, die Hattie Washington und Jessie Williams heißen und als äußerst rücksichtslos und verwegen bekannt sind, befanden sich bereits im Besitz des Geldes, als ein paar Polizisten erschienen und ihnen den Raub wieder abjagten. Die Summe war noch vollständig zusammen, bis auf $10, die auf unerklärliche Weise verschwunden waren.

Hattie und Jessie wurden eingesperrt und werden einen Proceß wegen Straßenraubes zu bestehen haben.

**Frecher Einbruchsdiebstahl.**

Kurz nach sieben Uhr gestern Abend statteten Einbrecher der Wohnung von Frau Lottie Nelson, No. 109 Ontario Str., einen unerbetenen Besuch ab. In ihrer Frechheit gingen die Kerle so weit, die auf einem Sofa schlafende Frau zu chloroformiren, um dann in aller Gemüthsruhe die Wohnung durchsuchen zu können. Die Kerle erbeuteten, außer verschiedenen seidenen Kleidern und $12 an baarem Gelde, einen Diamantring, welchen sie der Schlafenden vom Finger zogen. Daß sie unter solchen Umständen mit ihrer Beute entkamen, ist leicht erklärlich. Die Polizei macht große Anstrengungen, die frechen Einbrecher zu ermitteln.

**Temperaturstand in Chicago.**

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad, Mitternacht 64 Grad, heute Morgen 6 Uhr 55 Grad, und heute Mittag 66 Grad über Null.

**Niedergebrannt.**

Schadenfeuer an der 107. Straße.

Die Grocery und das Wohnhaus von Decker Bros., an der 107. St. und Michigan Ave., sind heute gegen Mittag niedergebrannt. Der Verlust wird mit $10,000 angegeben. Das Feuer brach in der ebenfalls zerstörten Scheune aus und sprang von dort auf den Laden über.

Das Hauptgebäude war zweistöckig, aus Backsteinen aufgeführt. In dem ersten Stockwerk befand sich die Grocery und im zweiten wohnten die Eigenthümer mit ihren Familien. Ueber den Ursprung des Feuers ist soweit nichts bekannt geworden.

**Uebermäßiger Pflichteifer.**

Ein Polizist, Namens Brady, in dessen Gehirnkasten es wahrscheinlich noch wüster aussieht, als in dem des großen Schafbocks in der Weltausstellung, sperrte heute Frau McGinnis, die neue Matrone der Polizeistation an der Desplaines Str., mit einem Dutzend betrunkener und schmutziger Frauenzimmer zusammen. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Frau McGinnis half dem Schließer die weiblichen Gefangenen aus den unteren Zellen nach einem Raume in unmittelbarer Nähe des Gerichtszimmers bringen, wo sie zu verbleiben haben, bis sie einzeln zum Verhör gerufen werden. Nachdem die Frauensleute untergebracht waren, wollte sich Frau McGinnis, die sich in der Zelle etwas verweilt hatte, nach unten begeben. Brady bemerkte sie und, in der Meinung, er habe es mit einer Gefangenen zu thun, befahl er ihr, nach der Zelle zurückzukehren.

„Aber ich bin ja gar keine Gefangene," sagte die Matrone. „Weiß schon," entgegnete Brady grinsend, „die alte Geschichte. Machen Sie, daß Sie hinunterkommen, sonst, sonst werde ich Ihnen behilflich sein."

Frau McGinnis, die sich von dem roh aussehenden Patron nicht berühren lassen wollte, zog sich in die Zelle zurück und versuchte von hier aus nochmals, dem Polizisten die Sache klar zu machen, hatte aber keinen Erfolg. Die Thür flog in's Schloß und es dauerte eine ganze Stunde, bis die Frau durch einen anderen Polizisten, der eine der Gefangenen zum Verhör abholte, befreit wurde.

Brady, der gerade zugegen war, suchte sich jetzt zu entschuldigen, that dies aber in so tölpelhafter Weise, daß Frau McGinnis ihm den Rücken wandte und ihrer Wege ging.

**Angeblich beschwindelt.**

T. Corbin, ein hiesiger Grundeigenthumsbesitzer, ist gegen John J. Bough und George C. North, die Besitzer des Vermont Hotels, Ecke der 51. Str. und Cottage Grove Ave., klagbar geworden und hat vorläufig einen Einhaltsbefehl gegen die Verklagten erlangt, durch welchen diese verhindert werden, sich ihres Eigenthums zu entäußern. Corbin hatte den Platz, auf welchem das Hotel erbaut wurde, von einem gewissen Charles M. Hill auf die Dauer von zwei Jahren vermiethet, der das Hotel bis zum Juni d. J. leitete und eine Jahresmiethe von $70,000 in monatlichen Raten zu zahlen hatte.

Bough und North, die angeblich über bedeutendes Vermögen verfügen, gaben Bürgschaft für Hill. Von Juli ab bezahlte letzterer keine Miethe mehr, weshalb sich Corbin an die Bürgen wandte. Von diesen kam Bough persönlich nach Chicago, und nach längeren Verhandlungen einigten sich die Parteien dahin, daß die Bürgen das Hotel gegen eine gewisse, an Hill zu zahlende Entschädigung, übernahmen und gleichzeitig sich verpflichteten, die schuldige Miethe zu bezahlen. Letzteres geschah indeß nicht, und Corbin hat jetzt $11,833.33 zu erhalten. Mittlerweile hat er erfahren, daß es mit dem Reichthum der Bürgen nicht weit her ist und daß das Grundeigenthum, welches die Beiden in der Nähe von Brooklyn, N. Y., besitzen, nur einen kleinen Theil der Summe decken würde, die für ihn auf dem Spiele steht. Corbin behauptete in seiner Klageschrift, daß Bough & North, in Gemeinschaft mit Hill von vornherein darauf ausgegangen sind, ihn (Corbin) zu beschwindeln.

**Hielt ihr Versprechen nicht.**

Ein junges Mädchen, Namens Jessie Stephens, früher eine Insassin des bekannten Seymour'schen Hauses, No. — Randolph Str., welche der „Vorsteherin" Diamanten im Werthe von $3000 entwendet hatte, wurde gestern dem Richter Tuthill vorgeführt. Der Diebstahl war am 30. Juli verübt worden. Unmittelbar nach der That hatte die Stephens das Haus verlassen, wurde aber später mitsammt ihrer Beute eingefangen und in Haft genommen. Frau Seymour hatte eine Belohnung von $200 auf die Wiedererlangung der Werthsachen ausgesetzt, weigerte sich aber später, ihr Versprechen einzulösen. In polizeilichen Kreisen herrscht darüber große Erbitterung. Die jugendliche Gefangene gestand heute ihre Schuld offen ein und versprach sich bessern zu wollen. Sie wurde daraufhin vorläufig auf freien Fuß gesetzt und kehrte sofort nach ihrem Heimathstädtchen in Ohio zurück.

(Special-Correspondenz der „Abendpost".)

## New-Yorker Plaudereien.

Unsere thierfreundliche Damenwelt. — Die Herren Hunde. — Auch die Katzen haben es gut. — „The Midnight Band of Mercy". — Vom Heine-Denkmal. — Der „Arion" nimmt den Ruhm, die Anderen dürfen's bezahlen. — Nellie Bly ist los.

New York, 21. Sept. 1893.

Eine der heitersten Absonderlichkeiten unsrer Damen ist ihre Vorliebe für allerlei Gethier, vom Pferd abwärts bis zum Hunde und zur Katze, nicht zu vergessen Papageien, Kanarienvögel, weiße Ratten, Mäuse u.s.w.

Diese Vorliebe ist bis zur Lächerlichkeit gediehen. Bei manchen von den zarten, an chronischer Langweile leidenden Geschöpfen hat der Schooßhund oder die Schooßkatze sogar die Kinder im Hause verdrängt. Während die letzteren als das nothwendige Uebel dem Erzieher, dem „Fräulein" oder der „Mademoiselle" überlassen werden, genießt das „süße kleine Ding" von Katzenvieh oder Hundetöle die höchsteigenhändige Pflege der schönen Dame des Hauses. Sein Geschick ist ein wahrhaft beneidenswerthes und mancher Mensch würde wieder fromm werden und aus Dankbarkeit die schönsten Choräle singen, wenn er an die Stelle von so einem verhätschelten Vierfüßler treten könnte. Denn der letztere hat ein Bett wie jeder andere vornehme Mensch aus vornehmer Familie; ich sage absichtlich Mensch, sintemalen er völlig die Rechte eines solchen, meistens ohne deren Pflichten genießt.

Betrachte man z. B. das Leben so eines seltenen Schooßhundes. Es ist eitel Freude und Sonnenschein, und je häßlicher und widerwärtiger er ist, desto besser.

Wenn sich der Herr Hund des Morgens von seinem Lager, im poetischen Sinne des Wortes erhebt, steht auch schon das „Fräulein" oder die „Mademoiselle" bereit, um ihn zu baden, denn das Stubenmädchen ist viel zu fein dazu. Es würde Grobheiten geben, wenn man ihr dergleichen zumuthen möchte. Hübsch gewaschen, gekämmt und gebürstet, sowie mit einem koketten seidenen Schleifchen geschmückt, wird der Herr Hund sodann seiner „Mama", wie sich die Gebieterin mit Stolz selber titulirt, zugeführt, die ihm dann sein Frühstück vorsetzt. Dies thut sie jedoch nicht, ohne sich vorher zärtlich bei „Gypsy" oder wie das Scheusal sonst heißt, erkundigt zu haben, wie er geschlafen hat, wie ihm das Bad bekommen ist und ihm mehrere liebevolle Küsse auf seine eiskalte Hundenase gedrückt zu haben. Alsdann gehts mit „Fräulein" und den „übrigen" Kindern bei schönem Wetter in den Park. Nach dem Lunch widmet er sich wieder ganz seiner „Mama" und macht mit derselben seinen täglichen Nachmittags-Spaziergang oder die übliche Ausfahrt im Wagen, im Winter angethan mit einer prachtvollen, gestickten Decke aus kostbarem Stoff. Eine Dame wetteifert hierin mit der andern.

Ab und zu veranstaltet auch so ein Kläffer der feinen Kreise eine Gesellschaft, zu welcher er die vierbeinigen Damen und Herren seiner Bekanntschaft einladet und wobei es hoch hergeht. Das Menu besteht aus theurem Candy, Kuchen, Milch und den auserlesensten Hühnerbeinchen. Jeder Geburtstag wird auf ähnliche Weise gefeiert.

Mit den Katzen wird es ähnlich toll getrieben, in mancher Beziehung noch toller. Ich erzählte Ihnen vor längerer Zeit von dem „Asyl für obdachlose Katzen", welches eine alleinstehende alte Dame oben in Harlem eingerichtet hat. Dort schleppt sie zusammen, was sie an obdachlosen Katzenmusikern auf der Straße findet. Aber auch diese katzenfreundliche Dame entgeht nicht der üblen Nachrede, denn die Nachbarn rächen sich für das Katzen-Asyl mit der schnöden Behauptung, dasselbe sei Nichts wie eine großartige „Hasenfabrik". Daß heißt: Die Besitzerin schlachte die Katzen, wenn sie schön fett wären, und verkaufe sie in der Saison als Hasen oder Kaninchen auf den Markt.

Aehnlich segensreich ist das Wirken der „Midnight Band of Mercy", welche eine Zweiggesellschaft der bekannten „King's Daughters" ist. Diese Mitternacht-Bande der Barmherzigkeit läßt die letztere an allen kranken und herrenlosen Katzen aus. Sie besteht natürlich ebenfalls aus vornehmen jungen Damen, die ein höllisches Vergnügen darin finden, sich um kranke Katzen zu kümmern, sintemalen am lieben Nächsten Akte der Barmherzigkeit nicht nöthig sind. Wo so ein Dämchen in der Nacht eine kranke Katze findet, welche an nervösen Kopfschmerzen oder sonst Etwas leidet, greift ihr die barmherzige junge Dame mit einem Stück Fleisch unter die Arme, das mit Strychnin vergiftet ist und im Handumdrehen befindet sich die arme Katzenseele im Katzenhimmel. Die Gesellschaft rühmt sich, seit dem 1. Januar 1893 nicht weniger als 3000 Katzen auf diese Weise das ewige Leben verliehen zu haben. Letzthin trieben sie's jedoch ein wenig zu arg. Ihre Barmherzigkeit stank zum Himmel, da sie die getödteten Katzen einfach auf den Straßen, in Kellern u.s.w. liegen ließen, wo sie in Verwesung übergingen und die Gesundheit der Hausbewohner gefährdeten. Die Leute sind darob entrüstet und behaupten, wenn die weiblichen Mitternachts-Banditen der Barmherzigkeit die todten Katzen nicht wenigstens in die Aschefässer würfen, wäre ihre Barmherzigkeit wirklich „für die Katze".

* * *

Mit dem famosen Heine-Denkmal des „Arion", über welches ich Ihnen kürzlich berichtete, scheint sich dieser reklamesüchtige Verein eine Suppe eingebrockt zu haben, die auszuessen ihm einige Mühe verursachen würde. Daß das Ganze Nichts als die unglücklichste Sensationshascherei ist, welcher der einst so würdige Verein mehr und mehr verfällt, erlaubte ich mir schon früher zu bemerken. Ein Heine-Denkmal im Park von New York ist das Ueberflüssigste, was man sich denken kann und läßt sich höchstens damit erklären, daß diese braven Vereinsmeier thatsächlich New York für eine deutsche Stadt halten, so ungefähr wie man Hoboken als die Vorstadt von Hamburg bezeichnet. Dies Alles wäre schließlich noch hingegangen. Aber der „Arion" scheint durch die unglaublich taktlose Einführung der Idee die Karre gründlich verfahren zu haben. Zuerst wurde das übliche große Geschrei in den Zeitungen gemacht und der Arion stellte sich als derjenige hin, welcher uns mit dem Denkmal beschenken würde. Nachdem er so gründlich die Sahne abgeschöpft und den Ruhm von der Sache bei Heller und Pfennig eingestrichen hatte, geruhte er gnädigst zu proklamiren, daß er dem „Deutschthum" huldvollst gestatten wolle, die Kosten der Angelegenheit zu tragen, oder doch wenigstens mitzutragen.

Man weiß nicht, ob man das mehr unverschämt oder mehr größenwahnsinnig nennen soll. Genug, die übrigen Vereine und was so d'rum und d'ran hängt von Deutschthum, bedankten sich ganz entschieden, dem erlauchten „Arion" das Heine-Denkmal aus dem Feuer zu holen. Es herrscht eine allgemeine Verschnupfung unter den Deutschen und mit Recht. Falls es dem „Arion" nicht gelingen sollte, die grobe Ungeschicklichkeit wieder gutzumachen, wird die Geschichte gehörig in's Wasser fallen. So dumm sind die Deutschen denn doch nicht, daß sie bei solchen Veranstaltungen mithelfen, lediglich „ad majorem Arionis gloriam."

Wenn jedoch zu allem Ueberfluß noch in einem deutschen Blatte erklärt wird, die Vereine müßten sich an der Denkmal-Angelegenheit betheiligen, um nicht den Schein auf sich zu laden, als huldigten sie ebenfalls antisemitischer Düsseldorferei, so heißt das der Unverfrorenheit und Tölpelhaftigkeit die Krone aufsetzen. Auf diese verhängnißvolle Art und Weise wird der „Arion" und gewisse Preßlakaien das deutsche Publicum am allerwenigsten zur Betheiligung „anregen". Die „Anregung" schmeckt schon bedenklich nach Vergewaltigung. Wir Deutschen hier sind keine Düsseldorfer, selbst wenn wir dem „Arion" durch seine Denkmal-Reklame einen Strich machen würden.

* * *

Nellie Bly, die „berühmte" Reporterin der „World" ist nach einer zweijährigen Pause von demselben Blatte wieder auf das Publicum losgelassen worden. Auch jetzt wieder ist es ihr gelungen, einen vollen Heiterkeits-Erfolg zu erringen. Sie hat sich die Anarchisten vorgenommen und ein mehrspaltiges Interview mit Emma Goldmann, Johnny Most, dem groben Michel u. A. veröffentlicht. Wir erfahren daraus, daß die Betreffenden die reizendsten und liebenswürdigsten Menschen sind, die man sich nur vorstellen kann. Besonders Most, sagt die meschuggene Nellie, hat in seinem Wesen etwas ungemein Wohlwollendes und Patriarchalisches, trägt einen völlig reinen Anzug, ein reines Hemde und wäscht und kämmt sich unzweifelhaft jeden Morgen. Kinder hat er nur deshalb nicht, weil er nicht sicher ist, ob er nicht doch noch ein Mal eines unnatürlichen Todes sterben wird und er den Kindern einen solchen Vater ersparen möchte. Als Most dieses sagte, sah er nach Nellie so weich und wehmüthig aus, wie ein lyrischer Dichter. Oh Mamma!

H. Urban.

## Lokalbericht.

### Unter den Rädern.

Der Arbeiter Martin Donpal wurde gestern Abend beim Ueberschreiten der Eisenbahngeleise an der Ecke von Desplaines und Ohio Str. von einer Locomotive der Northwestern-Bahnlinie überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital, wo die Aerzte außer erheblichen Kopfwunden einen doppelten Bruch des linken Beines constatirten.

Der 49 Jahre alte Kellner Harry Swan, wohnhaft No. 123 W. 13. Str., gerieth gestern Nachmittag an der Ecke der 41. Str. beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Kabelbahnwagen unter die Räder eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuges. Eine sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab einen mehrfachen Rippenbruch, sowie eine lebensgefährliche Kopfwunde. Der Verletzte wurde nach dem Mercy-Hospital befördert.

### Originelle Beschuldigung.

Auf eine originelle Beschuldigung hatte sich gestern Lars Pederson, No. 181 Laurel Ave. wohnhaft, vor Richter Bradwell zu verantworten. Thomas J. Higgins beschuldigt ihn nämlich, daß in der Nacht des 13. August ihm sein zweistöckiges hölzernes Wohnhaus gestohlen habe, indem er von der Maplewood Ave. nach No. 181 Laurel Ave. „muhvte". Da Pederson aber nachweisen konnte, daß das Haus thatsächlich ihm gehört, so wies der Richter den Kläger mit seiner Klage ab. Pederson hatte nur genommen, was ihm gehörte.

### Schwerer Verlust.

Ein gewisser H. Lee Bragg, wohnhaft No. 324 47. Str., hatte sich gestern Abend in einem, im Souterrain desselben Hauses befindlichen, Barbiergeschäft rasiren lassen. Bei seinem Weggange vermißte er sein Taschenbuch, in dem angeblich $170 in Banknoten und baarem Gelde enthalten waren. Die Geldtasche war aus der Tasche des Ueberrockes entwendet worden. Der Bestohlene hat die Polizei sofort benachrichtigt, doch fehlt von dem Thäter bisher jede Spur.

## Die Weltausstellung.

### Eröffnung der Ausstellung von Schafen und Schweinen.

### Weitere Vorbereitungen für den Chicagoer Tag.

### Das Programm für heute Abend.

### Verschiedenes.

Am Montag beginnt die Ausstellung von Schafen und Schweinen und schon heute blöckt und grunzt es in den großen Ställen im südlichen Theile des Jackson Park, daß man es auf 500 Schritte Entfernung hören kann. Gestern Abend langte ein aus 15 Waggons bestehender Zug an, der eine aus 350 Köpfen bestehende Heerde von Schafen und mehrere hundert Schweine aus dem Staate Ontario brachte. Das Ausladen wurde von einer großen Menschenmenge mit Interesse beobachtet. Die größten Schweine waren in Einzelkäfigen untergebracht, die sie nur unter heftigem Sträuben und ohrenzerreißendem Geschrei verließen. Im Ganzen zeigten sich die Rüsselthiere höchst widerspänstig und versuchten alles Mögliche, um in die Pfützen zu gelangen, welche der Regen am Abend zuvor gebildet hatte. Die Schafe zeigten sich in der ihnen eigenthümlichen Eigenschaft und folgten ihren Führern geduldig nach den Ställen. Im ganzen befinden sich jetzt dort gegen 3000 Thiere, die sämmtlich aus den erfolgreichsten Züchtereien der Ver. Staaten und Canadas stammen.

* * *

Zu den verschiedenen Schaustellungen, die am Specialtage der Stadt Chicago vorgeführt werden sollen, wird auch ein Wagenzug gehören, in welchem Chicago zeigen will, was es an guten Zugthieren und Fuhrwerken aufzuweisen hat. Es soll dies eine ähnliche Affaire werden, wie die, welche jeden Mai in London stattfindet.

Die Geschäftsleute Chicagos sind bereitwilligst auf die diesbezüglichen Pläne des General-Direktors Davis und des Chefs Burnham eingegangen und treffen bereits ihre Vorbereitungen. Wagen aller Art, vom schwersten Lastwagen bis zum einsitzigen „Cart" werden im Zuge vertreten und mit einem bis zu acht Zugthieren bespannt sein. Viele der Inhaber von Engros-Geschäften, der Expreß-Gesellschaften, sämmtliche Schlachthausbesitzer und eine größere Anzahl von Fabrikanten werden es sich etwas kosten lassen, um den Zug so originell und großartig als möglich zu machen. Eine Materialwaaren-Firma hat ein Doppelgeschirr für ihre Pferde gekauft, das $1000 kostet und ein Futterhändler hat für denselben Zweck $400 ausgegeben.

Hiesige Pferdeliebhaber haben von jeher behauptet, daß Chicago die besten Zugpferde im ganzen Lande aufzuweisen hat, und gedenken dies am 9. Oktober zu beweisen. Die Feuerwehr wird ihr bestes Gespann in's Feld stellen und der Polizeichef den feinsten Patrollwagen.

Eine Anzahl Preise und Medaillen soll ausgegeben werden. In der Abtheilung für Frachtfuhrwerke dürfen sich keine Thiere befinden, die weniger als 1100 Pfund wiegen.

Die bereits erwähnten Special-Eintrittskarten für den 9. Oktober werden in einer Anzahl von 500,000 gedruckt werden. Jede dieser Karten soll ein kleines Kunstwerk sein und damit sie von den Besuchern als Andenken behalten werden können, wird man sie mit einem Coupon versehen, welcher dem Billetabnehmer abgegeben wird. 50,000 kleinere, den anderen ähnlichen Karten, sollen für Kinder gedruckt werden.

* * *

Nachdem das Direktorium sich darüber einig geworden ist, die allgemeine Weltausstellung am 30. Oktober zu schließen, ist die Frage, ob es nicht von Vortheil sei, einzelne Departements durch den Winter, oder wenigstens bis zum Jahresschluß offen zu halten, wieder in den Vordergrund getreten.

Vor einigen Monaten war bereits stark die Rede davon, den Kunstpalast, das Fischereigebäude, das Gartenbau-Gebäude und möglicherweise zwei oder drei der anderen Departements offen zu lassen. Im Laufe dieser Woche, bei den Versammlungen des Direktoriums am Dienstag und Donnerstag gelangte die Angelegenheit wieder zur Verhandlung und die meisten der Anwesenden zeigten sich dem Plane günstig. Eine Abstimmung wurde jedoch noch nicht vorgenommen, wird aber im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Es handelt sich hauptsächlich noch darum, festzustellen, ob die National-Commission nach dem 30. Oktober in Weltausstellungs-Angelegenheiten noch mitzusprechen hat, oder nicht.

Im Uebrigen wird gleich nach dem officiellen Schluß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Eisenbahngeleise werden überall da, wo es möglich und zweckmäßig ist, gelegt werden, zu dem Zweck, die Ausstellungsgüter und später das Material von den eingerissenen Gebäuden fortzuschaffen. Zunächst werden das Forst-, das Ackerbau- und das Schuh- und Leder-Gebäude fallen. Die den Ehrenhof einfassenden Gebäude sollen so lange als möglich geschont werden, und ebenso der Industriepalast. In letzterem, sowie in gewissen anderen Plätzen sollen die Aussteller auch nach dem officiellen Schluß die Erlaubniß haben, ihre Waaren zu verkaufen. Für Besucher würde, falls sich alle diese Pläne durchführen lassen, das Eintrittsgeld auf 25 Cents herabgesetzt werden.

* * *

Am nächsten Montag und Dienstag feiert der Orden der „Odd Fellows" sein Weltausstellungsfest. Sechzehn deutsche Logen desselben versammeln sich um 1 Uhr Mittags an der Ecke von Madison und Wabash Av., worauf sie sich den englischen Logen anschließen. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um den Zug zu einem möglichst glänzenden zu machen. Derselbe wird durch die Hauptstraßen der Stadt marschiren und sich dann auflösen, worauf die Theilnehmer sich nach der Weltausstellung begeben. Am Dienstag wird das Fest fortgesetzt.

* * *

Den Bewohnern des Dorfes von Dahomey werden die Nächte am Midway Plaisance zu kühl und, da sie sich in Folge des kürzlich erlassenen Befehles vom General-Direktor Davis keinen Ausrufer mehr halten dürfen und die Einnahmen in Folge dessen weniger glänzend sind als sonst, so werden sie Anfangs nächster Woche die Reise nach der Heimath antreten. Der Contrakt, welchen der Unternehmer mit den Wilden abgeschloen hatte, lautete so wie so nur bis zum 20. September.

* * *

Heute Abend wird es am Midway Plaisance wieder außerordentlich lebhaft hergehen. Am westlichen Ende findet ein Wettrennen zwischen Kameelen, Pferden und Eseln statt, bei welchem besonders die Beduinen zeigen werden, was sie zu leisten im Stande sind. Zur selben Zeit wird auf dem Dachgarten des ungarischen Caffeehauses ein internationaler Ball abgehalten.

Im deutschen Dorfe findet wieder einer der so beliebt gewordenen „Militärischen Abende" statt. Die Zeit, da das deutsche Dorf mit all' seinen Herrlichkeiten zu den gewesenen Dingen zählen wird, rückt näher und näher und nur noch fünf Wochen lang wird es dem Deutschthum Chicagos vergönnt sein, im neuen Vaterlande ein Stück der alten Heimath zu besitzen, das in solcher Weise, wie es hier der Fall ist, wohl noch nie reproduzirt worden ist. Man genieße also, da es noch Zeit ist, was einem später nicht mehr geboten werden wird.

Am Seeufer wird heute Abend ein ungewöhnlich großartiges Feuerwerk abgebrannt. Das „Bombardement von Fort McHenry", eine der vorzüglichsten Leistungen des berühmten Pyrotechnikers Pain wird wiederholt und ein Magnesia-Feuer soll entzündet werden, dessen Leuchtkraft zwölfmal so stark ist, als die des elektrischen Lichtes.

* * *

Nachstehend benannte deutsche Firmen, die im Gebäude für Berg- und Gartenbau vertreten sind, haben Prämien erhalten:

Henry Mette, Quedlinburg, 5 Preise.

Ernst Benary, Erfurt, 4 Preise.

Haage & Schmidt, Erfurt, 3 Preise.

Otto Olberg, Dresden; T. J. Seidell, Dresden; Kohlhaus & Hohnsauger, Kaiserslautern; Otto Schlee, Biberach; C. Beutenmüller & Co., Bretten, Baden.

H. Wrede, Lüneburg, 7 Preise.

Friedrich Maecker, Berlin; Carl Görms, Potsdam; Dresdener Floristen, Dresden; Oscar Tiefenthal, Wansbeck; Lambert & Reiter, Trier.

Pape & Bergmann, Quedlinburg, 2 Preise.

V. Doppleb, Erfurt.

C. Platz & Sohn, Erfurt, 2 Preise.

C. Schwanecke, Aschersleben, 2 Preise.

Martin Grashoff, Quedlinburg, 4 Preise.

Wilhelm Pfitzer, Stuttgart; E. Neubert, Wandsbeck, Hamburg; E. Vandermissen, Steglitz, Berlin; Gust. Julius Hansen, Pinneberg; Friedrich Römer, Quedlinburg; Jos. Mock, Trier.

* * *

Am Sonntag, den 8. Oktober, findet auf Anregung und Wunsch einiger deutscher Kriegervereine ein großes Kriegerfest im deutschen Dorfe statt. Eingeleitet wird dasselbe durch eine Parade sämmtlicher sich betheiligender Vereine durch den Midway Plaisance, unter Vorantritt der deutschen Militär-Capellen. Das Fest, für welches ein der Veranlassung entsprechendes Programm vorbereitet wird, wird sich voraussichtlich zu einem glänzenden und großartigen gestalten.

### Verein deutscher Zahnärzte.

Die deutschen Zahnärzte Chicagos, welche sich gestern im Schiller-Gebäude versammelt hatten, gründeten nach eingehender Berathung einen Verein, der den Zweck hat, die deutsche Sprache zu pflegen und ein gutes Einvernehmen unter den Berufsgenossen herzustellen. Außerdem sollen Vorträge und Diskussionen über Themata aus der Zahnheilkunde gehalten werden. Die Beamtenwahl ergab das folgende Resultat: Dr. F. W. Hurmann, Präsident; Dr. H. Schnitter, prot. Sekretär; Dr. William Rosenthal, corr. Sekretär; Dr. Ernst Pfennig, Schatzmeister.

Am Montag, den 2. October, soll die nächste Versammlung abgehalten werden, für die Herr Dr. Hurmann einen Vortrag über „Ganz Porzellan-Kronen" angekündigt hat.

### Lehnhardts Volkstheater.

Die reizende Operette: „Guten Morgen, Herr Fischer" verfehlte nicht, Wendels Opera House am letzten Sonntag bis auf den letzten Platz zu füllen und fand eine ungemein beifällige Aufnahme. Die stimmbegabten Darsteller rissen das Publicum zu enthusiastischem Beifall hin. Für diesen Sonntg bietet die Direktion dem Publicum das ewig neue Kneisel'sche Volksstück: „Die Lieder des Musikanten".

*Der Polizist C. Wulzyoski wurde gestern an der Ecke von Webster und Hoyne Ave., bei dem Versuche, einen tollen Hund zu erschießen, von dem wüthenden Thiere in die rechte Hand gebissen. Die Kugel hatte den Hund nur verwundet. Wulzyoskis Verletzung ist nicht gefährlich.

### Schiller-Theater.

Morgen, Sonntag, wird im Schiller-Theater die zweite Abonnements-Vorstellung der gegenwärtigen Saison stattfinden. Zur Aufführung gelangt die bekannte und beliebte fünfaktige Posse „Der Mann im Monde" von Eduard Jacobsohn, Musik von Gustav Michaelis. Die Direktion hat alle Sorgfalt darauf verwendet, um mit diesem Bühnenwerke einen glänzenden Erfolg zu erzielen. Die besten Kräfte der Theatergesellschaft, unter Anderen die Damen Frau Anna Richard, Frl. Martha Winkelsdorf, Frl. Erna Palm, Frl. Martha Neumann und Frau Ottilie Gschmeidler, sowie die Herren Richard Wirth, Wilhelm Gehring, Theodor Pechtel, Ernst Gschmeidler, Ludwig Kreiß, Max Horwitz und Siegmund Selig, werden bei der Aufführung mitmirken. Eine besondere Attraktion erhält die Vorstellung durch das Auftreten der beiden neu engagirten Damen Emmy Cronau und Bertha Hagemann, denen ein vorzüglicher Ruf vorangeht. Es steht darum für morgen ein ausverkauftes Haus in sicherer Aussicht. Die Regie liegt in den Händen der Herren Gschmeidler und G. R. Kruse.

Die vollständige Rollenbesetzung ist folgende:

| | |
|---|---|
| Liebetreu, Kanzleirath | Ernst Gschmeidler |
| Marianne, seine Frau | Anna Richard |
| Clara, seine Tochter | Clara Lapping |
| Marie, ditto | Martha Winkelsdorf |
| Hedwig, ditto | Martha Neumann |
| Beate, ditto | Erna Palm |
| Wera, ditto | Bertha Hagemann |
| Von Goskal, Rittergutsbesitzer | Wilh. Gehring |
| Spring, Journalist | Richard Wirth |
| Dr. Pirner, Arzt | Rudolf König |
| Kautisch, Ministerial-Beamter | Ludwig Kreiß |
| Dallmer, Kaufmann | Ernst Rudolph |
| Knispel, Barbier | Jacques Horwitz |
| Clotilde Vera, Hofschauspielerin | Ottilie Gschmeidler |
| Frau Buchwald | Anna Reithmeyer |
| Villerbeck, Gastwirth | Theodor Pechtel |
| Jean, Oberkellner | Adolf Keller |
| Jette, Stubenmädchen | Emmy Cronau |
| Dinglinger, Soldat | Siegmund Selig |

Sitze sind bis Samstag 9 Uhr Abends an der Kasse des Schiller-Theaters zu haben; am Sonntage von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und Abends von 6 Uhr an.

### Buffalo Bill's „Wilder Westen".

Gestern Abend gelangte die dreihundertste Vorstellung in Buffalo Bills „Wildem Westen" zur Aufführung, und gab Veranlassung zu zahlreichen gegenseitigen Gratulationen unter den Mitgliedern der Truppe. Noch niemals hat ein Unternehmen ähnlicher Art sich eines so riesigen andauernden Erfolges zu erfreuen gehabt. Fast bei jeder Vorstellung war bisher die geräumige Arena bis auf den letzten Platz gefüllt. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß keiner der zahlreichen Fremden Chicago verläßt, ohne sich diese interessante Schaustellung angesehen zu haben. Daß der Besuch für den Rest der Saison ein geringerer sein wird, steht nicht zu befürchten. Die verflossene Woche war wiederum eine außerordentlich erfolgreiche. Viele hervorragende Persönlichkeiten waren bei den Aufführungen zugegen. Oberst Cody und Herr Salisbury sind unablässig bemüht, durch ein abwechselndes und reichhaltiges Programm ihren Vorstellungen die alte Anziehungskraft zu erhalten. Großes Interesse erregt noch immer das brillante Schaustück „Genral Custers letzte Attacke", das von jetzt an bis zum Schluß der Saison einen ständigen Theil der Aufführungen bilden wird. Viele der activen Theilnehmer jenes Kampfes, der mit der völligen Vernichtung General Custers und seiner heldenmüthigen Schaar endigte, darunter die Indianerhäuptlinge „Rocky Bear", „Painted Horse" und „Plenty Horses" befinden sich unter den Mitwirkenden. Oberst Cody selbst hat an jenem Feldzuge als Chef der Kundschafter hervorragenden Antheil genommen. Die Besucher können also fest davon überzeugt sein, daß jede Scene dieses großen Schauspiels mit realistischer Naturtreue zur Darstellung gelangt. Auch das übrige Programm wird nach wie vor des Interessanten in Hülle und Fülle bringen. Die vorzüglichen Exercitien der deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Cavalleristen werden stets mit lautem Beifall aufgenommen. Dasselbe gilt von dem Auftreten der wilden Indianer „Cowboys", Mexicaner und Cosaken, die sämmtlich eine Ehre darin suchen, ihr bestes Können einzusetzen. Täglich finden zwei Vorstellungen statt, um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends. Die Specialzüge der Illinois Central-Bahn, der Südseite-Hochbahn und die elektrischen Straßenbahnwagen fahren — auch Sonntags — direct bis zur Arena. Die Sitzplätze sind auf's Bequemste eingerichtet und gegen Regen und Sonnenschein geschützt. Billete sind im Vorverkauf in McIntosh's Bibliothek, No. 31 Monroe Str., zu haben.

### Concerte in der Nordseite-Turnhalle.

In der Nordseite-Turnhalle werden am Sonntag, den 1. October, die beliebten Sonntag Nachmittag-Concerte unter den Auspicien der Chicago Turngemeinde eröffnet werden. Die Leitung liegt wieder in den bewährten Händen des Hrn. Ad. Rosenbecker. Für das erste Concert ist ein hochinteressantes und gewähltes Programm aufgestellt worden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein Solo des berühmten Violoncello-Virtuosen A. Laser, vom Thomas-Orchester. Die Concerte beginnen drei Uhr Nachmittags, und der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.



### Kirchentag.

Der Kirchentag der Evangelischen Synode von Nord Amerika wird am nächsten Sonntage, den 24. September, und am darauffolgenden Montag Vormittag gefeiert werden. Der Versammlungsort ist die Columbus-Halle im „Art Building" an der Lake Front und Adams Straße. Am Sonntag Vormittag wird Gottesdienst gehalten werden, der um 10 Uhr beginnt; Herr Insp. Irion vom Proseminar in Elmhurst, Jll., und Herr Pastor Menzel von Richmond, Va., werden predigen. Eine zweite Versammlung wird am Sonntag Abend von 6 Uhr ab stattfinden; Herr Pastor J. Zimmermann von St. Charles, Mo., der Präses der Synode, und der Vicepräses Herr Pastor Pister von Cincinnati, O., werden Vorträge halten über den Lehrstandpunkt und die Geschichte der evangelischen Synode, Herr Pastor Stöcker aus Berlin und andere auswärtige Gäste werden Ansprachen halten. Auch Pastor Fliedner aus Madrid, der Gründer der ersten evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Spanien, wird anwesend sein. Zu den Kirchengesängen während des Gottesdienstes spielt die Cavallerie-Capelle aus dem deutschen Dorfe die Begleitung. Die Verhandlungen während der dritten Versammlung am Montag Vormittag werden in englischer Sprache geführt werden.

Die zum Massenchor vereinigten Kirchenchöre der evangel. Gemeinden von Chicago und von Milwaukee, wie auch der Chor der Elmhurster Seminaristen, werden das Fest verschönern helfen.

### Briefkasten.

A. L. — Die Pressen der „Abendpost" sind von der „Goß Printing Preß Co.", die Setzmaschinen von der „Mergenthaler Linotype Co." (New York City), und die elektrischen Motoren von der „General Electric Co." bezogen.

A. H. — Wenden Sie sich an die Buchhandlungen von Euler & Co., 86 5. Ave., oder Kölling & Klappenbach, 48 Dearborn Str.

J. V. — Am 7. Dezember 1835 wurde die erste Eisenbahn in Deutschland, die von Nürnberg nach Fürth, dem Verkehr übergeben.

M. R. — Wenn keine besonderen Seltenheiten in der Sammlung sind, so kauft Ihnen dieselbe kein Mensch ab. Anderen Falles wenden Sie sich an Stevens & Co., No. 69 Dearborn Str.

### Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, nicht abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. September 1893.

1121 Allweiler Fred, 1122 Apopski Borni, 1123 Aridin Anton, 1124 Arimond Lena, 1125 Arenswald Paulina, 1126 Aronowskie Mr, 1127 Attanano John, 1128 Auty Daniel.

1129 Backhaus Dr, 1130 Baetz Dr E (2), 1131 Baebelt Ad, 1132 Baerstecher Nanny, 1133 Bojacz Tomas, 1134 Bajgkowicz Andrea, 1135 Baruch Bertha, 1136 Bartaszius Josef, 1137 Bartleslein B, 1138 Baruch Jacob, 1139 Baum L, 1140 Bauer Adam, 1141 Bauer Wolgang, 1142 Baurmann Carl, 1143 Bayliß Mr, 1144 Beonaro Eugene, 1145 Beer Heinrich, 1146 Becker Otto, 1147 Behnke Mr, 1148 Belott Ch, 1149 Bendorg Josef, 1150 Beake Ernestine, 1151 Benson Andro, 1152 Bergman Mr, 1153 Bernthson Lina, 1154 Birk Sowinski, 1155 Bergier Madame, 1156 Birree Diebold, 1157 Binderman Mr, 1158 Blaschke W, 1159 Blaß Samuel, 1160 Bloom Sarah, 1161 Bodner Josef, 1162 Boelke Chas, 1163 Bohringer Ernst, 1164 Bolle Carroll, 1165 Bojszko Stefan, 1166 Borkowicz Stanislaw, 1167 Bojgrowicz Andro, 1168 Bauder Josef, 1169 Braune Friedrich, 1170 Brettschneider L., 1171 Brezina Emanuel, 1172 Brozonska Agnes, 1173 Brown Mrs, 1174 Bresrett Szold, 1175 Bubnick Frank, 1176 Buch Jan, 1177 Buchbinder Carl, 1178 Buchbinder Eduard, 1179 Buchbinder Joachim, 1180 Burger Fritz, 1181 Burk Rosine, 1182 Bushoner Mrs.

1183 Cajtaml Vojtech, 1184 Cappel Jonas, 1185 Carchin Mr, 1186 Carligek Ottomar, 1187 Casp nj Fred, 1188 Celepy Leonidas (2), 1189 Chocho Josef, 1190 Chideater Mr, 1191 Cristensen Anna, 1192 Ciechach Anthony, 1193 Ciechocki Fr, 1194 Cimera Frantisek, 1195 Clausen H, 1196 Clemens Gertrud, 1197 Corn Isaac, 1198 Cohen Simon, 1199 Cohen Rich rd, 1200 Cohen Max, 1201 Cremer Mar, 1202 Crinine Jean (2), 1203 Crd A, 1204 Craupenicoff Nic, 1205 Cuculic Frank, 1206 Czarnik John, 1207 Czakofki Jozef, 1208 Czubakorva Anna.

[illegible]

1473 Backer B, 1474 Backmann Rachwil, 1475 Pietz Mery, 1476 Papesinski Ignac, 1477 Pat Cerny, 1478 Parion Sigismund, 1479 Parpart Franz, 1480 Parzkiewicz Walenty, 1481 Paulick Fritz, 1482 Pedrys Wojciech, 1483 Pieker Bertha, 1484 Pekia Stanislaw, 1485 Pekja Wojciech, 1486 Perspohl Barabara, 1487 Peter Anton, 1488 Petersen Christine, 1489 Pehrffer Mary, 1490 Pinschi Johan, 1491 Pietraja Wojciech, 1492 Pietruszewski Anton, 1493 Pilin Johan, Pietkiewicz Maud, 1495 Pierkoskiego Wojciech, 1496 Plentan Johan, 1497 Podesiska T, 1498 Pecietoske Wicenty, 1499 Pokoski Wicenty, 1500 Poliger Adam Dr, 1501 Pongraz Geo, 1502 Posvolsky J, 1503 Postenberg Wm, 1504 Potsdamer Mr, 1505 Pouris Anton, 1506 Pratka W, 1507 Prochaska Marie, 1508 Premyski Jan, 1509 Puckata Stanislaw.

1510 Radamski Ignac, 1511 Rahn Anna, 1512 Rahn F, 1513 Rammerer W, 1514 Rawitz S H, 1515 Reed Thomas, 1516 Reinhold Mr, 1517 Richter Victor, 1518 Reusen F, 1519 Richter Victor, 1520 Richman M, 1521 Rick Charles, 1522 Riederer Wolfgang, 1523 Rickert G, 1524 Riefelbach Hermann, 1525 Ries Max, 1526 Rogast Julius, 1527 Rohde Otto, 1528 Rouk Franz, 1529 Ropke Heinrich, 1530 Rose Jan, 1531 Rosenberg H, 1532 Rosenthal Chas M, 1533 Rosenthal Mr, 1534 Rosenthal Max, 1535 Ronjetke Plaion, 1536 Rosing J, 1537 Rothbart B, 1538 Roussig Louis 1539 Rozner Kate, 1540 Rubin Mr, 1541 Rubinstein Mr, 1542 Ruckert G, 1543 Rudetich Theo, 1544 Ruminska H Mrs, 1545 Ruter Carl.

1546 Saack Albert, 1547 Sanoroff H (2), 1548 Saboroff Mr, 1549 Salomon W (2), 1550 Salnezko Kazimier, 1551 Sandor Votinger, 1552 Sawatska Amelia, 1553 Schafer Ottmer, 1554 Scherr Barri, 1556 Schermann Mr, 1557 Scherenberg W, 1558 Schrotz Leo, 1559 Schmidt Frank, 1560 Schmidt Friedrich, 1561 Schmidt Julius, 1562 Schmidt Martha, 1563 Schmitz Will, 1564 Schmitz Nikolas, 1565 Schmolle Eugen, 1566 Schnolinsky Fr (2), 1567 Schneider Will, 1568 Schoedilin Mr, 1569 Schoenberg Sally (2), 1570 Schoedel Hans, 1571 School J J, 1572 Schoeskopf Emilie, 1573 Schomburg Hermann, 1574 Schonbein Geo, 1575 Schottenfels Emil Dr, 1576 Schreiber Carl, 1577 Schubert W A, 1578 Schubata Charly, 1579 Schuch G W, 1580 Schumann Martha, 1581 Schwarz Adolf, 1582 Schwarz Albert, 1583 Schwanbeck Carl, 1584 Schweitzer A, 1585 Segodrowski Jacob, 1586 Sever Matieus, 1587 Seefeld Louis, 1588 Semelson J, 1589 Semerak A, 1590 Skerr H, 1591 Seidel Carl, 1592 Simejak Majk, 1593 Simjak Tadya, 1594 Smalakies A, 1595 Singer Franz, 1596 Sizmko Frank, 1597 Sjelbreski Jozef, 1598 Skura Jacob, 1599 Skedzinski W, 1600 Skodzinski Mrs, 1601 Slobodzisky S, 1602 Soldmann J, 1603 Sommer Arnold, 1604 Sommermann Ludwig, 1605 Sperlich Peter, 1606 Sprago P, 1607 Springmann Carl, 1608 Stapon Stanislaw, 1609 Staresewic Michael, 1610 Staul Valentin, 1611 Starke Johan, 1612 Staus Elise, 1613 Stawicki Ignac, 1614 Steil Peter, 1615 Steinhold Christian, 1616 Stopp Otto, 1617 Straumbann Clara, 1618 Stibic Tomo, 1619 Strebec Wojciech, 1620 Stsbapoff Pirre, 1621 Sudel Arthur, 1622 Swiech Michael, 1623 Swistalski Wojciech, 1624 Szezepkowskiem Jan, 1625 Szepolny Jan, 1626 Szymkowicz Juzen, 1627 Szyp elak Josef, 1628 Szymkiewicz Jozef, 1629 Szymune Darka.

1630 Taktharef Michael, 1631 Taopy Dotnoy, 1632 Teppler Jos, 1633 Teufel Carl, 1634 Tesla Nikola, 1635 Tylicky Franz, 1636 Thanton W, 1637 Thiart Emil, 1638 Thomas Armin, 1639 Tick Carl, 1640 Tischer Robt, 1641 Tochlareff M K, 1642 Tollion Mathilde, 1643 Tomlan Andreas, 1644 Tourgman H, 1645 Treppe Michael, 1646 Trei Jacob, 1647 Trukova Anna, 1648 Tulle W, 1649 Turk Louis, 1650 Tvarks Arnold.

1651 Ulrich Willy, 1652 Umlauf Arthur, 1653 Unger Gregor (2).

1654 Vandreyke Carl, 1655 Bleerich August, 1656 Vanacek Anton, 1657 Vavra Jos, 1658 Vogt Baptiste, 1659 Vogt Kaspar, 1660 Von Aeken Dr, 1661 V. Gozgar Ladislau, 1662 Von Graffe Aaron, 1663 Von Oettinger Mr, 1664 V. Polachowski Anton, 1665 Von Saher E A, 1666 Vorleitner Geo.

1667 Waag Alfred, 1668 Wagner Sal, 1669 Wagner Waldemar, 1670 Weinberg Chas, 1671 Waltack H L, 1672 Walther August, 1673 Wasen Paul, 1674 Weeer A, 1675 Wehse Fritz, 1676 Wehrmann Max, 1677 Weidner Morris, 1678 Weiher Emma, 1679 Weilbacher Rudolf, 1680 Weiß Isidor, 1681 Weiß M, 1682 Weiß Alexander, 1683 Weiten John, 1684 Wildner Valentin, 1685 Wandnagel Wilhelm, 1686 Wentland August, 1687 Wenzel Geo, 1688 Werner Minna, 1689 Weisfeld J M, 1690 Widfeski Ludwig, 1692 Widori Nikol, 1692 Wienkew Chr, 1693 Wietszykowsky Frank, 1694 Wight M G, 1695 Wilsch Albert, 1696 Willy Jacob, 1697 Wilk A J, 1698 Wischmann Carl, 1699 Wiltke Olga, 1700 Witta Fred, 1701 Witkus Kazimir, 1702 Wogelbuchler G, 1703 Wolf Ignac, 1704 Wolf Jozefine, 1705 Wolf John, 1706 Wolf Max (2), 1707 Wolf Geo, 1708 Wolf Peter (2), 1709 Wol Mr, 1710 Wolter Aug, 1711 Wojak Jose, 1712 Wota Peter, 1713 Worzal John, 1714 Wunderle Carl, 1715 Wustner Gust, 1716 Wycichowski B.

1717 Zabowski Tomas, 1718 Zachanski Franz, 1719 Zachanski F, 1720 Zakawski Herman, 1721 Zandtun Mr, 1722 Zantek Alir, 1723 Zacharias John, 1724 Zegnda Ferdinand, 1725 Zeilmu John, 1726 Ziberk Anna, 1727 Ziebarth Bertha, 1728 Zimmermann Carl, 1729 Zimmermann Alois, 1730 Zimmermann Alfr. Dr., 1731 Zimmermann Franz, 1732 Zimmermann H, 1733 Zimmermann Hermann, 1734 Zornutowski Ignac, 1735 Zuckermann J, 1736 Zuredchowski Adam, 1737 Zwillinger Richard.

### Scheidungsklagen

wurden gestern ausgestellt: Dora gegen Henry Failing, wegen Grausamkeit; Mathilde gegen Nerrei N. Fulsnas, wegen Grausamkeit; Alice gegen Peter Van Drea, wegen Verlassens; Lucy S. gegen William J. Bruckner, wegen Grausamkeit; Selma gegen Theodor Boske, wegen Grausamkeit; Adal K. gegen John Kidston, wegen Verlassens; Ella gegen F. J. Maim, wegen Ehebruchs; Julia gegen William Van Fleet, wegen Grausamkeit; Isaac gegen Mary Johnson, wegen Verlassens; Emily gegen Frederick R. Fisch, wegen Grausamkeit; Arthur R. gegen Anna R. Draper, wegen Grausamkeit.

### Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Scully, Nellie Walsh, 26, 23.
William Daugherty, Alice Paul, 26, 26.
Loren Smith, Mabel Lind, 23, 18.
Christen Beier, Emma Blomquist, 23, 19.
John Pearson, Mathilda Johnson, 25, 24.
Hans Henrichsen, Christine Juren, 25, 19.
John Rodgers, Mattie Cleveland, 25, 22.
Joseph Kapian, Clara Miller, 26, 20.
Samuel Gour, Julia Lukewitz, 30, 26.
Robert Henry, Nellie Heney, 23, 19.
John Spyshala, Paulina Leszszynski, 25, 22.
Anaus Buez, Anna Gorell, 25, 20.
Nikolaus Schub, Angelo Zero, 39, 33.
Mathias Berchen, Katherina Weber, 27, 30.
Bernard Rosin, Emilie Joske, 39, 21.
Aug. Nelson, Mathilda Carlson, 21, 31.
Eddie Heeman, Helen MacAndrews, 25, 23.
Frank Williams, Pearl Scanton, 28, 18.
Charles Elm, Alvina Sandell, 25, 23.
James Harrington, Dora Hanes, 26, 24.
James Milne Mary Burrett 29 29.
Harry Gledman Ida Berger, 43, 29.
Hans Lawsen, Annie Berjan, 30, 31.
Charles Priebe, Tillie Pappenfuse, 25, 25.
Thomas Godson, Minerva Stutenroth, 27, 19.
Piotr Lecky, Josice Lanochy, 23, 18.
Kate Rhodes, William Miller, 24, 24.
August Ewald, Gerhara Stricker, 18, 20.
Aug. Wachlin, Ida Dubold, 35, 25.
Claus Harder, Anna Baumgartner, 45, 25.
Frank Martin, Aurelia Gillette, 30, 21.
Charles Hall, Minnie Nichols, 35, 22.
George Conway, Laura Bestwick, 25, 21.
John Hayes, Mary Masterson, 31, 43.
John Pemle, Kate Laas, 27, 22.
John McAneny, Annie Lomery, 30, 20.
Charles Friedman, Ilona Schwartz, 28, 17.
Andrew King, Kate Robinson, 47, 34.
William Westcott, Kate Cook, 35, 32.
Charles Polcar Mary Prochaska, 27, 21.
John Mitchell, Mary Henderson, 26, 20.
Daniel Maher, Ellen Lutherel, 26, 23.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Wilhelm Lammers, 146 Cornell Str., 57 J.
Maria Morgenroth, 4805 Ashland Ave., 26 J.
Emma Stupp, 103 Florence Ave., 22 J.
Salomon Geißmar, jüdisches Altenheim, 67 J.
Joseph Runz, 1113 Wellington Str., 67 J.
Lizzie Baring, Nr. 76 Wells Str., 17 J.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt: J. Mendelsohn, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 717 Pine Grove Ave., $7000; Vaclar Fillek, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1022 W. 18. Str., $4000; John Collins zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 899—901 Walnut Str., $2000; A. L. Hallenbeck, 2stöck. und Basement Brick Front Anbau, 913 Warren Ave., $3000; C. T. Jenke, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1834 Armour Ave., $8000; John Clark, Reparatur eines vom Feuer beschädigten Gebäudes, 432—434 N. Halsted Str., $7000; Frank Younger, 4stöck. und Basement Brick Store und Flats, 984 19. Str., $8500.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.


## Das Geld in der Politik.

Zum Botschafter in Italien ist ein Mann ausersehen worden, dessen einzige „Befähigung" für den Posten sein Reichthum ist. Er heißt J. J. Van Alen, ist ein Schwiegersohn des verstorbenen William Waldorf Astor und hält sich mehr in England auf, als in den Ver. Staaten. Letztere, so soll er erklärt haben, eignen sich nicht für einen Gentleman. Die Republikaner behaupten, daß Van Alen nur deshalb ernannt wurde, weil er $50,000 zur demokratischen Wahlkasse beisteuerte.

Zur Rechtfertigung dieser sonderbaren Ernennung führt die Administration an, daß nur ein sehr reicher Mann amerikanischer Botschafter in Rom sein könne. Als Cleveland während seiner ersten Verwaltung den gelehrten und hochachtbaren deutschen Richter Stallo aus Cincinnati nach der ewigen Stadt schickte, wurde demselben gerade von seinen amerikanischen „Landsleuten" in Rom das Leben recht sauer gemacht. In Zuschriften an New Yorker Blätter wurde Stallo als schäbiger Filz verhöhnt, weil er mit seinem Gehalte auskommen mußte und nicht glänzende Festlichkeiten für die reisenden amerikanischen Geldprotzen veranstalten konnte. Deshalb ist es angeblich nothwendig, diesmal einen Mann nach Italien zu senden, der seinen republikanischen Vorgängern die Stange halten und die Ver. Staaten „würdig repräsentiren" kann.

Wenn sich das wirklich so verhielte, so wäre es in der That hohe Zeit, das Gesandtschafts- oder Botschafterwesen gänzlich abzuschaffen. Denn es kann doch die demokratische Republik in den Augen der gebildeten Welt nur lächerlich machen, wenn sie gerade auf diejenigen Posten, die der Beobachtung am meisten ausgesetzt sind, nur hohlköpfige, undemokratische und unamerikanische Geldsack-Aristokraten zu stellen wagt. Zeigt sie damit nicht an, daß sie sich ihres schlicht bürgerlichen Gewandes schämt und lieber in geborgtem Maskenflitter bei der internationalen Vorstellung erscheint? In Europa lernen die Schuljungen, daß in den Ver. Staaten ein Holzhacker Präsident geworden ist und jeder Schuhputzer bis zu der höchsten Sprosse auf der gesellschaftlichen Leiter emporzusteigen vermag. Wenn sie aber dann den amerikanischen Botschafter am Hofe ihres Fürsten zu sehen kriegen, so müssen sie diese Geschichten für echt amerikanischen Humbug halten.

Auch im eigenen Lande geräth der Glaube an die Republik dadurch in's Wanken, daß gewisse Ehrenstellen immer mehr für die Reichen aufgehoben werden. Ein armer Mann kann nur noch ausnahmsweise Bundessenator oder selbst Gouverneur werden, weil der „Einfluß", der zur Erlangung eines so hohen Postens erforderlich ist, gewöhnlich schweres Geld kostet. Hieran ist natürlich das Volk selbst schuld, weil es die „Politik" einer Schaar von Landsknechten überläßt, welche die öffentlichen Aemter an die Meistbietenden verkaufen.

Die Gesandten und Botschafter der Ver. Staaten sind so überflüssig, wie das fünfte Rad am Wagen. So oft eine diplomatische Verwicklung eintritt, nimmt das Staatsdepartement in Washington die Angelegenheit in seine eigene Hand, und sein Vertreter in dem betreffenden Lande hat weiter nichts zu thun, als die ihm übersandten Depeschen und Schriftstücke an die richtige Adresse abzuliefern. Das könnte aber auch ein Briefträger besorgen.

## Erlaubter Massenmord.

An dem sogenannten Eisenbahn-Unfall bei Kingsbury, bei welchem 35 Menschen getödtet oder verkrüppelt wurden, soll wieder nur ein Bremser schuld sein, der eine Weiche falsch stellte. Doch was soll man von einer Bahngesellschaft sagen, die das Leben vieler Hunderte von der Aufmerksamkeit eines einzigen schlecht bezahlten Mannes abhängig macht? Jener Bremser hatte die verhängnißvolle Weiche geöffnet, um einen Frachtzug wieder auf das Hauptgeleise zu bringen, der während der Vorbeifahrt eines Passagierzuges auf ein Nebengeleise geschoben worden war. Er wußte nicht oder hatte vergessen, daß dem ersten Passagierzug in kurzer Entfernung ein zweiter folgte. Als nun letzterer mit verdoppelter Geschwindigkeit heranbrauste, um eine Verspätung wieder einzuholen, ließ sich die offene Weiche nicht mehr rechtzeitig schließen. Der furchtbare Zusammenstoß war in der Sprache der amerikanischen Eisenbahn-Schlächter „unvermeidlich."

In Wahrheit hätte er nicht erfolgen können, wenn es hierzulande Regel wäre, keinen verspäteten Zug weiterfahren zu lassen, ehe ihm das Signal gegeben worden ist, daß Alles in Ordnung ist. Auf einigen Bahnen ist dieses System eingeführt aber nicht auf allen. Und selbst auf den „vorsichtigsten" Bahnen fehlt es an einer ausreichenden Controlle, weil dieselbe zu kostspielig sein würde. Das geringste Versehen eines einzigen Beamten führt die schrecklichsten Katastrophen herbei.

Durch den Eigennutz werden die Betriebsleiter der amerikanischen Eisenbahnen erfahrungsmäßig nicht bewogen, die Unfälle zu verhüten. Es scheint, daß ein gelegentlicher Zusammenstoß nicht so viel kostet, wie ein geregeltes Vorkehrungssystem, zumal jedes Menschenleben nur auf $5000 veranschlagt wird, und die Gesellschaften sich den meisten Entschädigungsansprüchen zu entziehen wissen. Eine strafrechtliche Verfolgung der eigentlichen Schuldigen aber tritt niemals ein. Höchstens wird ein armer Bremser oder Telegraphist in's Zuchthaus geschickt. Daß das in absehbarer Zeit anders werden wird, darauf ist nicht zu hoffen. Die Gesetzgeber haben ja Freipässe für alle Eisenbahnen.

## Auch eine Aussöhnung.

Ein angestammter Herrscher braucht wirklich nicht viel zu thun, um die Herzen seiner Unterthanen im Sturme zu erobern. Der Kaiser Wilhelm z. B. wird jetzt auf das Ueberschwänglichste gefeiert, weil er so huldvoll gewesen ist, dem schwer erkrankten Bismarck bis zu seiner Genesung ein beliebiges königliches Schloß zur Verfügung zu stellen. Ja, Bismarck selbst soll über diese Gnade hocherfreut und einer Aussöhnung mit dem „jungen Manne" nicht mehr abgeneigt sein. Die Krankheit scheint ihn diesmal weich und mild gestimmt zu haben.

Dabei wird mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß die Herablassung des Kaisers nicht die geringste politische Bedeutung hat. Wilhelm will nicht etwa andeuten, daß er sich irgend eines Unrechts gegen den alten Kanzler bewußt ist und dasselbe gutzumachen versucht, sondern er will im Gegentheil zeigen, daß der Enkel des ersten Hohenzollernkaisers trotz Allem, was vorgefallen ist, die Dienste nicht vergessen hat, die Bismarck seinem Großvater geleistet hat. Also ist er der Edelmüthige, Dankbare und Huldvolle! Die Geschichte — sagen die Hofschreiber — wird ihm nachrühmen müssen, daß er die persönlichen Kränkungen vergessen konnte, die der gestürzte Kanzler ihm zufügte, und dem Unterthanen wegen seiner Verdienste um das Vaterland gnädigst verzieh.

Was Bismarck als Staatsmann geleistet hat, mag verschiedenartiger Beurtheilung unterliegen, aber über das, was er für die Hohenzollern gethan hat, gibt es nur ein Urtheil. Sehr wahrscheinlich hätte der Einheitsdrang des deutschen Volkes zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches geführt, auch wenn Bismarck nie gelebt hätte, doch hätten ohne Bismarcks Dazwischentreten die Ereignisse sicherlich einen ganz anderen Gang genommen. Daß die deutschen Fürsten dem Könige von Preußen die erbliche Kaiserkrone anboten, und daß seine „Prärogative" nicht ganz erheblich geschmälert, sondern im Gegentheil noch erhöht wurden, das ist unstreitig dem Junker Otto von Bismarck zu verdanken. Dennoch verabschiedete Wilhelm der Zweite den alten Kanzler nicht etwa deshalb, weil ihm dessen Regierungsweise nicht gefiel, sondern nur deshalb, weil er sich die „Anmaßung" des Eisernen nicht gefallen lassen wollte. Des Kaisers Eifersucht gegen den Kanzler ging so weit, daß er Letzterem nicht einmal in Wien einen ehrenden Empfang bereiten ließ. Für Deutschland war die Entlassung Bismarcks ein Fortschritt, aber die Gründe, aus denen sie erfolgte, können entschieden nicht gebilligt werden.

Seitdem hat Bismarck den Fehler begangen, nicht die Gesinnung und den Charakter des Kaisers in's rechte Licht zu stellen, sondern alle Amtshandlungen seines Nachfolgers zu verkleinern. Dafür konnte ihm aber Wilhelm nur dankbar sein, denn die Krakehlsucht Bismarcks entschuldigte gewissermaßen seinen Herren und ließ dessen Handlungsweise weniger schwarz erscheinen. Was will es also heißen, wenn Wilhelm dem ungefährlich gewordenen und vielleicht der Auflösung entgegengehenden Bismarck nicht als Kaiser, sondern als Hohenzollern ein Plätzchen zur Erholung — oder zum Sterben anbietet? Die Genügsamkeit der Deutschen, die hierüber beinahe aus dem Häuschen gerathen, ist wirklich rührend.

Deutschlands Dichter und Dichterlinge mögen einen „erhebenden" Stoff gefunden haben und in mehr oder weniger glatten Versen die Aussöhnung zwischen dem auf der Höhe seiner Macht stehenden Kaiser und dem geistig und körperlich gebrochenen Ex-Kanzler feiern. Der unparteiische Geschichtsschreiber aber wird dieses „Ereigniß" ganz anders beurtheilen.

# Lokalbericht.

## Politisches.

Das republikanische County-Comite hielt gestern eine Versammlung im Grand Pacific Hotel ab und beschloß am Freitag, den 6. Oktober eine Convention abzuhalten und dabei 9 Richter sowie sechs Mitglieder des County-Rathes zu nominiren. Am Tage zuvor finden die Primär-Wahlen statt. Auf Antrag Van Cleaves wurde beschlossen, bei den Primär-Wahlen sich an das Crawford'sche Wahlgesetz zu halten. Richter Gary wird sich wahrscheinlich unter den zur Nomination vorgeschlagenen Candidaten befinden und wird ohne Widerspruch nominirt werden.

In Uhlichs Halle findet heute Abend die Convention der „Peoples"-Partei statt.

*Ein 17jähriges junges Mädchen, Namens Pauline Eckels, brach gestern Abend vor dem Hause No. 160 W. Division Str. todt auf dem Seitenwege zusammen. Ein Herzschlag wird als Todesursache angenommen. Die Leiche wurde nach Sigmunds Morgue, No. 192 W. Chicago Ave., geschafft. Frl. Eckels wohnte bei ihren Eltern in dem Hause No. 452 Elston Ave.

## Grausige Geschichte.

### David Middendorf durch ein Gespenst aus dem Schlafe aufgeschreckt.

### Ein verhextes Haus.

Eine echte, haarsträubende Geistergeschichte hat während der vorvergangenen Nacht die Bewohner des Hauses 226 Wells Str. in Angst und Schrecken versetzt. Die eine Etage dieses Gebäudes, über dem ein eigenartiges Verhängniß zu walten scheint, wird seit längerer Zeit von der Familie Middendorf bewohnt. Vor etwa sechs Jahren erschoß sich in einem der Zimmer ein Polizist, und seit jener Zeit sollen angeblich übernatürliche Mächte ihren unheimlichen Spuk in dem Hause getrieben haben. (!) Fensterscheiben wurden zu nächtlicher Stunde zerbrochen, ohne daß man einen Grund dafür anzugeben wußte. Seltsame Klagetöne erschallten aus dem Zimmer, in dem sich der Selbstmord zugetragen hatte. Wiederholt wurden Mitglieder der Familie durch ein Klopfen an der Thüre aus dem Schlafe aufgeschreckt. Sobald man aber aufstand und Umschau hielt, war Niemand zu sehen. In Folge dessen wagte Keiner in dem verhexten Gemache zu schlafen. Erst kürzlich unternahmen es zwei junge Leute, David Middendorf, der Sohn des Hauseigenthümers, und Adam Fischbein, der zuletzt als Schankkellner an der 5. Ave. und Randolph Str. angestellt war, ihr Nachtquartier dort aufzuschlagen. Das Verhängniß blieb jedoch nicht aus. Am Donnerstag beging der junge Fischbein Selbstmord, nachdem er Fenster und Thüren des Zimmers sorgfältig verschlossen und den Gashahn aufgedreht hatte. Er wurde im Laufe des Tages erstickt in seinem Bette liegend aufgefunden. Der Selbstmörder hatte angeblich früher bessere Zeiten gesehen. Er war ein Bruder des geachteten Anwaltes Fred Fischbein, von der Advokatenfirma Gray & Fischbein aus Cincinnati. Ein anderer Bruder betreibt ein großes Schuh- und Lederwaarengeschäft in derselben Stadt. Adam Fischbein verzog nach Chicago, wo er Anfangs an der Illinois Str. wohnte. Sein Weib ward ihm treulos und verließ ihn vor längerer Zeit. Der verlassene Gatte, der auch mit financiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, sank von Stufe zu Stufe und machte schließlich seinem verfehlten Leben auf die oben angeführte Art ein gewaltsames Ende.

Sein Stubengenosse und Freund, der junge Middendorf, blieb trotzdem, auch während der letzten Nacht, in dem Sterbezimmer. Er hatte einen anderen Schlafgenossen in der Person des Polizisten C. S. Hambleton gefunden. Die Schläfer erwachten kurz nach Mitternacht durch ein eigenthümliches, schlürfendes Geräusch. Wildes Entsetzen aber packte Beide, als sie eine weiße Gestalt erblickten, welche die Züge des jungen Fischbein trug. Das Gespenst beugte sich über das Bett und sprach mit langsamer schwerer Betonung die entsetzlichen Worte: „Du hast meinen Platz eingenommen, dafür muß ich Deine Seele haben." Das war zu viel für den jungen Middendorf. Mit einem Angstschrei sprang er von seinem Lager empor und flüchtete, nur mit seinen Nachtgewändern bekleidet, aus dem Zimmer in den Hausflur. Ob der Polizist daselbe that, oder muthig liegen blieb, meldet die Geschichte nicht. Thatsache aber ist, daß bald alle Hausgenossen auf den Beinen waren. Alles Suchen nach dem Gespenste sollte jedoch erfolglos bleiben. So geschehen in der Nacht vom 21. auf den 22. September des Jahres 1893!!!

## Plötzlicher Todesfall.

Im „Wheeler House", No. 18 Quincy Str., starb gestern Nachmittag ganz plötzlich ein unbekannter Mann, der daselbst erst wenige Stunden vorher Quartier genommen hatte. Der Verstorbene ist etwas über 5 Fuß groß und anscheinend 50 Jahre alt. In seinem Besitze fand man außer $5 in baarem Gelde und einer silbernen Uhr nebst Kette, sowie mehreren anderen Kleinigkeiten, ein Eisenbahnticket für die Fahrt von Chicago bis Ottumwa, Iowa. Auf einem Zettel, der in einer Rocktasche steckte, stand der Name: „T. L. H. Cole, No. 413, Ottumwa, Iowa" und auf der Rückseite: „W. W. Connelly, Barbershop, 636 W. Indiana Str., Chicago". Herzschlag wird als Todesursache angenommen. Die Leiche wurde nach Sigmunds Morgue geschafft, und der Coroner benachrichtigt. Der Inquest wird im Laufe des heutigen Tages abgehalten werden, nachdem man die Behörden von Ottumwa von dem Todesfall in Kenntniß gesetzt hat. Der Barbier Connelly soll angeblich die Leiche identificirt haben.

## Aus dem Coronersamt.

Der Coroner hielt gestern in der County-Morgue den Inquest über die Leiche von Louis Smith ab, der am Mittwoch Abend, wie in der „Abendpost" bereits berichtet, von Fred Blender durch einen Schlag auf den Kopf getödtet wurde. Blender ist ein Angestellter eines „Dime"-Museums an der Clark Str. Veranlassung zu der That hatte eine geringschätzige Bemerkung gegeben, die Smith über eine Wahrsagerin des genannten Museums gemacht hatte. Der brutale Mörder wurde nach kurzer Verhandlung den Großgeschworenen überwiesen. Geheimpolizisten der Harrison Str.-Station verhafteten gestern Abend einen gewissen Joseph Neef, der im Verdachte steht, Blender zum Angriff aufgereizt zu haben.

*Robert Hepners Truppe giebt morgen Abend in der Arbeiterhalle den „Bummelfritzen"; in Hörbers Halle steht für denselben Tag die Charakterposse: „Von Stufe zu Stufe" auf dem Spielplan.

## Gefährliche Luftreise.

### Prof. King mit seinem Luftballon über den See getrieben, aber bei Grosse Point gerettet.

Eine gefährliche Luftfahrt war es, die Prof. Samuel A. King gestern Nachmittag mit einem Luftballon „Eagle Eyric" unternahm. Auf dem freien Platze vor dem Kunstpalast an der Ausstellung drängte sich eine gewaltige Menschenmenge, um dem Schauspiel der Ballonfahrt beizuwohnen. Es war etwa halb vier Uhr Nachmittags, als Professor King und Frl. Josie Morris, eine Catalogverkäuferin im Kunstpalast, die Reise in die Wolken antraten. Auf ein gegebenes Zeichen wurden die Seile, welche das stolze Luftschiff an Mutter Erde fesselten, zerschnitten und hierauf ging es in luftige Höhen. Laute Beifallsrufe ertönten, als die „Eagle Eyric" sich majestätisch in die Luft erhob, dann aber wurde es plötzlich mäuschenstill in der Menge. Aller Augen folgten dem mit wunderbarer Geschwindigkeit davonfliegenden Luftballon, der plötzlich eine östliche Richtung einschlug und über den See weiter zufliegen begann. Die mit spannungsvollem Interesse beobachtenden Zuschauer überkam ein Gefühl der Besorgniß. Noch kein Luftschiffer hatte bisher die Fahrt über den See ohne Unfall zu Ende geführt. Die Mannschaft auf der „Andrew Johnson", welche am nördlichen Pier vor Anker lag, verfolgte ebenfalls mit lebhaftem Interesse dem Fluge des Luftballons und, da man für den kühnen Luftschiffer Gefahr befürchtete, gab Capt. Davis Befehl, die Anker zu lichten und in östlicher Richtung, genau dem Laufe des Ballons folgend, fuhr die „Andrew Johnson" in den See hinaus. Gerade in der Höhe von Evanston fing der Luftballon an, zu sinken und es war etwa acht Uhr, als die Gondel auf's Wasser aufschlug. Die „Andrew Johnson" hielt sich absichtlich in angemessener Entfernung, weil durch die vom Schornstein aussprühenden Funken sonst leicht eine Explosion hätte herbeigeführt werden können. Ein Rettungsboot wurde herabgelassen und Lieut. Failing fuhr mit vier Mann an die Gondel heran, die dann durch Stricke mit dem Boot verbunden wurde. In der Nähe von Grosse Point, zwischen Wilmette und Winnetka, brachte Lieut. Failing die Gondel und ihre Insassen glücklich an's Land. Dann bestieg Prof. King und seine muthige Begleiterin die „Andrew Johnson", welche kurz vor Mitternacht an dem Van Buren Str.-Viaduct landete. Prof. King hat in seinem Leben schon nahezu 400 Auffahrten unternommen, aber die gestrige war, wie er sagt, eine der gefahrvollsten. Frl. Morris bewies übrigens selbst in den kritischsten Momenten eine Geistesgegenwart und Seelenruhe, die Bewunderung verdient. Fräulein Morris, die 28 Jahre alt und ziemlich hübsch ist, lebt seit zwei Jahren in Chicago und war in den letzten vier Monaten, wie oben bemerkt, als Catalogverkäuferin im Kunstpalast angestellt.

## Ein Kunstgenuß in Aussicht.

Aufgefordert von seinen zahlreichen Freunden, hat Herr Ferdinand Schütz, der bekannte Opern-Tenor, ein weiteres Concert arrangirt, welches am Sonntag, den 24. September, in Schoenhofens Halle, Ecke der Milwaukee und Ashland Ave., stattfinden wird. Bei diesem Concert wird die ihrer Leistungsfähigkeiten wegen bekannte „Schiller-Liedertafel", unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Prof. Rauch, mitwirken, ferner der frühere Bassist der Emma Juchschen Operetten-Gesellschaft, Herr E. N. Knight, die Sopran-Sängerin Frl. Hildreth McCloskey und andere Künstler und Künstlerinnen. Die Tausende von Musikfreunden, welche die Leistungen der genannten Personen kennen, werden sich den gebotenen Genuß sicher nicht entgehen lassen, um so weniger, als Herr Schütz, der sich durch seine Liebenswürdigkeit sowohl, als auch als Künstler im persönlichen Verkehr außerordentlich viele Freunde erworben, eine Reise nach Deutschland anzutreten beabsichtigt. Das Concert nimmt um 8 Uhr Abends seinen Anfang.

## Spurlos verschwunden.

Aus Kensington sind seit gestern Abend zwei kleine Kinder im Alter von 4 und 3 Jahren, Namens Ola Oleson und Ellen Peterson, spurlos verschwunden. Polizeicapitän Bassett von der dortigen Station hat alle Polizeistationen der Stadt von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. Die Bewohner Kensingtons fürchten, daß den Kindern ein Unglück zugestoßen ist, oder daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind.





## Wollte ihre Schande verdecken.

Um ihre Schande zu verdecken hat Victoria Yennenora, ein Zimmermädchen im Great Northern Hotel, wie gestern in der „Abendpost" berichtet, am Donnerstag Abend ihr neugeborenes Kind ermordet und aus dem Fenster ihres Zimmers hinausgeworfen. Ihrer eigenen Aussage zufolge durchschnitt sie dem Kinde die Kehle und entledigte sich dann des Zeugen ihrer Schande, in der Weise, daß sie es aus dem Fenster warf. Der Körper des neugeborenen Kindes blieb aber an der Sicherheitsleiter im ersten Stockwerk hängen und wurde hier am anderen Morgen entdeckt. Die unnatürliche Mutter zeigte später wenig Gewissensregung über ihre That. Der Vater des Kindes soll der No. 85 21. Str. wohnhafte Frank Bomhiska sein. Das Mädchen befindet sich jetzt im County-Hospital.

## Chicago-Tag.

Es ist Chicagos Tag, wenn seine Bürger ein neues Upright Piano, östliches Fabrikat, völlig garantirt für 5 Jahre, für $155 kaufen können; und gute Standard Upright Pianos, wenig gebraucht, für $120 bis $135, in den Lagerräumen der W. W. Kimball Co., Wabash Ave., nahe Jackson Str. J. B. Thiery, deutscher Verkäufer.

## Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—America.
Alhambra—The Diamond Breaker.
Alt-Wien—Midway Plaisance.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba.
Columbia Theater—The Charity Ball.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Grand Opera House—Peaceful Valley.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
McVickers Theater—The Old Homestead.
Schiller Theater—Diplomacy.
Trocadero—Musiker und Tänzer.
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Windsor Theater—Freddie Hyke.

## Das Lebendigbegraben in China.

Der uralte Brauch der Chinesen, Menschen freiwillig oder unfreiwillig zu begraben, ist durchaus noch nicht ausgestorben. Das schauerliche Loos, lebendig begraben zu werden, trifft zumeist solche Individuen, die für die Familie oder Gemeinde eine moralische oder physische Last zu werden drohen, wie Spieler, Gewohnheitsdiebe, unverbesserliche Opiumraucher und Aussätzige. Einige Fälle dieser Art theilt die „Oesterreichische Monatsschrift für den Orient" nach Mittheilungen des französischen Missionars Ch. Pitou mit. Im Bezirk Tschonglok hatte Pitou eine Familie zu Nachbarn, deren Oberhaupt ein leidenschaftlicher Opiumraucher war. Um seiner kostspieligen Leidenschaft zu fröhnen, verkaufte er zuerst seine Aecker, dann seine Frau und endlich seine Söhne. Bevor er seinen letzten Sohn verkauft hatte, kam einer seiner Verwandten, der sich zum Christenthum bekehrt hatte, zu Pitou, um diesen zur Heilung des Unglücklichen zu bewegen. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens. Um sich in den Besitz von Opium zu setzen, verkaufte der Unverbesserliche seinen letzten Sohn, und als er gar nichts mehr sein Eigen nannte, bestahl er seine Verwandten und verstieg sich sogar zu dem Frevel, die Dachziegel des Ahnentempels zu entwenden. Da war die Geduld seiner Angehörigen erschöpft, und sie beschlossen, sich seiner zu entledigen. Einige handfeste junge Männer verständigten ihn von dem Beschluß seiner Familie, ihn lebendig zu begraben. Ohne Widerrede folgte ihnen der Unselige in ein benachbartes Thal, wo man schon eine Grube vorbereitet hatte, bat nur um die einzige Gunst, daß man ihm das Gesicht mit Gras bedecke, und ließ sich dann eingraben. — Im Bezirke Sanon erlebte Pitou mehrere Fälle von Beerdigung lebender Aussätziger. In der Regel leisten die Opfer dieser barbarischen Sitte keinen Widerstand, und dieser Heroismus findet seine Erklärung in den religiösen Vorstellungen der Chinesen. Diesen zufolge ist das jenseitige Leben nur eine Fortsetzung des diesseitigen, so zwar, daß drüben Jeder so fortlebt, wie er hier aus der Welt geschieden ist. Nach der volksthümlichen Auffassung trägt ein Enthaupteter in der anderen Welt seinen Kopf unter dem Arm oder am Leibriemen angebunden. Deshalb hat das chinesische Strafgesetz mehrere Grade der Todesstrafe festgesetzt; diese wird um so verschärfter, je mehr der Leib des Delinquenten verletzt wird. Das Henken ist der leichteste Grad, die Enthauptung ist schon viel schwerer; am schrecklichsten ist das „Lin-tschi", d. h. in „tausend Stücke gerissen werden". Dem zufolge wäre also der Tod durch Lebendigbegrabenwerden, wobei der Körper unverletzt bleibt, eine sehr angenehme Todesart.

— Frau (zu ihrem spät heimkehrenden Mann): „Aber, Fritz, du bist ja entsetzlich betrunken!" — Mann (lallend): „Nicht wahr, Alte, ganz mordsmäßig; und denke dir, das habe ich alles im Bierskat gewonnen!"

# Lokalbericht.

## Des Mordes angeklagt.

Von den Coronersgeschworenen, welche an der Leiche von John Switch gestern den Inquest vornahmen, ist Michael Bosnak unter der Anklage des Mordes den Großgeschworenen überwiesen worden. Die beiden Brüder John und Gus. Miladinovich sind als der Theilnahme an dem Verbrechen von den Coronersgeschworenen schuldig erkannt worden. Wie früher schon mitgetheilt, war John Switch am Dienstag Abend vor dem Hause No. 444 S. State Str. im Zustande der Bewußtlosigkeit aufgefunden und von Polizist John Ender nach dem County-Hospital gebracht worden, woselbst er nach kurzer Zeit verstarb. Die Post-mortem-Untersuchung hatte einen Schädelbruch constatirt, und durch Zeugenaussagen war festgestellt worden, daß Bosnak, der Besitzer der Wirthschaft, aus welcher Switch herausgeworfen worden war, den Letzteren geschlagen haben soll. Arthur Hill sagte ferner aus, er habe die Brüder Miladinovich über den Vorfall sprechen hören und diese sollen gesagt haben, daß Bosnak am Dienstag Abend mit einem fremden Manne Streit gehabt hat. Bezüglich der Theilnahme Arthur Hills und Samuel Hills an dem Streit ergab die Beweisaufnahme keine bestimmten Anhaltspunkte, weshalb die beiden Letzgenannten freigelassen werden mußten.

## Plötzlich erkrankt.

In unmittelbarer Nähe des Weltausstellungsplatzes, an der 64. Str., brach am Donnerstag Abend ein junger Mann, Namens John Guion, der den ganzen Tag im Jackson Park zugebracht hatte, bewußtlos zusammen. Er wurde zunächst nach der Office eines benachbarten Arztes und von dort nach dem St. Lukas-Hospital befördert. Die Aerzte waren über die Art der Krankheit anfangs völlig im Unklaren. Während einige einen Schlagfluß annahmen, behaupteten andere, daß der Mann an den Folgen allzu reichlichen Alkoholgenusses erkrankt sei. Die letztere Ansicht hat sich schließlich als die richtige herausgestellt. Es ist zweifelhaft, ob der Kranke mit dem Leben davonkommen wird.

## Frecher Raubanfall.

Edward Cavanaugh, ein Inspector für die „Westinghouse Electric Company" im Kunstgebäude auf dem Ausstellungsplatze, befindet sich seit gestern in der Woodlawn Polizei-Station wegen Raubanfalls hinter Schloß und Riegel. Das Verbrechen wurde in einer dunkeln Gasse zwischen dem Hauptgebäude des Kunstpalastes und dem westlichen Anbau verübt. Gegen 10 Uhr gestern Vormittags betrat eine gewisse Frau W. M. Pensell aus Manie, in Begleitung einer Freundin, Namens Frau J. E. Spofford aus Boston, die genannte Passage, um sich nach dem Anbau zu begeben. Sie waren erst wenige Schritte gegangen, als sich ihnen ein Mann in den Weg stellte. Frau Pensell trug an ihrem linken Handgelenke einen Arbeitsbeutel, auf den es der Fremde abgesehen zu haben schien. Die Dame wurde, da sie Widerstand leistete, zu Boden gerissen und eine Strecke weit fortgeschleift. Der Räuber erbeutete die Tasche erst nach hartem Kampfe und lief dann eiligst in eine dunkle Kammer, deren Thür in die Gasse mündete. Die Hilferufe der erschreckten Frauen erregten die Aufmerksamkeit des columbischen Gardisten Philipps, welcher, auf die ihm gegebene Beschreibung hin, den Inspector Cavanaugh verhaftete. Die Arbeitstasche wurde hinter einer Kiste aufgefunden. Der Inhalt war unberührt. In dem Gefangenen wollen die beiden Damen mit Bestimmtheit den Räuber wiedererkennen.

## Entflohen.

Die Verwaltung der Illinois Central-Bahn hat die Polizeibehörde von St. Louis, sowie sämmtliche Eisenbahnen telegraphisch benachrichtigt, daß einer von den Bahnräubern, welche in der Nähe von Centralia, Ill., einen Zug überfielen, entflohen ist. Der Name des Flüchtlings, den man in St. Louis gesehen haben will, ist angeblich Joseph Lally, alias Hardin. Auf die Ergreifung desselben ist gleichzeitig eine Belohnung von $300 ausgesetzt worden.

## Kurz und Neu.

*Morgen wird der frühere Hofprediger Adolf Stoecker, der Chicago Anfang der nächsten Woche verläßt, zum letzten Male als Redner auftreten. Am Sonntag Vormittag predigt Herr Stoecker in der deutschen unabhängig-evangelischen Kirche an der Ecke der Sheffield und Marianna Ave. Morgen Nachmittag um vier Uhr wird derselbe seinen letzten öffentlichen Vortag, und zwar in der „Central Music Hall", über das Thema halten: „Ein Abschiedswort an Chicago".

## Marktbericht.

Chicago, den 22. Sept. 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Rothe Beeten, $0.75—$1.00 per Barrel.
Sellerie, 15—25c per Dutzend.
Salat, 25—50c per Barrel.
Neue Kartoffeln, 55—65c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$2.25 per Bushel.
Kohl, $1.00—$1.50 per Kiste.

**Geflügel.**
Hühner, 10—11c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 26—27c per Pfund.

**Käse.**
Cheddar, 8—8½ per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 16—16½c per Dutzend.

**Früchte.**
Aepfel, $2.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4—$5.

**Heu.**
Nr. 1, Timothy, $10.50—$11.00.
Nr. 2, $9.50—$10.00.

**Neuer Hafer.**
Nr. 2, 29—31c. Nr. 3, 28—30c.








# Der schwarze Koffer.

Geschichte eines Mordes erzählt von dem, der den Mörder ausfindig machte.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher.

(Fortsetzung.)

Daß ich bis um diese Zeit wirklich wichtige Dinge mit ihm abzuhandeln haben werde, darüber hatte ich keinen Zweifel mehr. Auf einer Zwischenstation stieg ich aus und wartete, bis der Zug vorüber war, in dem Austin aller Wahrscheinlikeit nach nach London fahren mußte, stieg dann in den nächsten wieder ein und war Nachmittags drei Uhr in Southend.

Die Adresse des Vikars an der Marienkirche aufzutreiben, war ein Kinderspiel, der erste beste Dienstmann an der Bahn zeigte mir die Kirche, und von der Kirche wies man mich sofort nach seiner Behausung. Es fiel mir gleich auf, daß er ziemlich entlegen wohnte, und doch ahnte ich in jener Stunde nicht, welch' bedeutsame Rolle die Frage der räumlichen Entfernung hier spielen sollte. Rüstig ausschreitend, erreichte ich das Haus in zehn Minuten, im Ganzen war ich jedenfalls eine halbe Meile gegangen. Die Straße, in der er wohnte, hieß Delach Crescent, die Zimmervermietherin Frau Hopkins.

Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich eine dritte Dame dieser Gattung hier einführe, aber es ist wirklich nicht meine Schuld, daß zur Zeit der That sämmtliche Betheiligten zufällig in möblirten Zimmern wohnten. Fräulein Raynell selbst, die Brüder Harvey und Frau und Fräulein Simpkinson. Ich hatte es also auf Schritt und Tritt mit Vermietherinnen zu thun, und das hätte mir unter Umständen sehr zu gute kommen können, wenigstens ist es in den frei erfundenen Criminalgeschichten immer der Fall, bei mir aber traf es thatsächlich nicht zu.

Ich fragte nach Herrn Austin Harvey und erhielt, wie ich erwartet hatte, die Antwort, er sei ausgegangen. Auf eine weitere Nachfrage nach seiner etwaigen Rückkehr erfuhr ich, daß er zwei Depeschen erhalten hatte und nach Empfang der zweiten sofort ausgegangen war. So weit stimmte Alles.

Natürlich verspürte Frau Hopkins in Beziehung auf die Telegramme einige Neugierde und ich bedauerte sehr, ihr keine Aufklärung geben zu können. Dagegen erkundigte ich mich mit vorsichtigem Tasten nach dem Herrn Vikar und hörte, daß er im vollen Sinne des Wortes ein „Muster" sei, sowohl als Geistlicher wie als Miether, dabei „ein feiner Herr und so hübsch und seelengut." Wenn er eine Schwäche hatte, so war es die für das schöne Geschlecht. „Ganz ein Mann für die Damen," sagte Frau Hopkins, „wie es sich für einen Pfarrer gebührt."

Die Frage nach den Lebensgewohnheiten des jungen Theologen stand mir, so wichtig sie auch erscheinen mag, vorderhand noch in zweiter Linie, und der eigentliche Kernpunkt war, ob es bewiesen werden konnte, daß Austin Harvey die Nacht vom Sonntag auf den Montag in seinem Zimmer zugebracht hatte. Wenn dem so war, fing meine Arbeit wieder von vorne an.

Frau Hopkins war eine gastfreundliche Seele; sie führte mich in ihre gute Stube, setzte mir ein Glas Johannisbeerwein und einige Biscuits vor und machte mich mit ihrer Tochter Lucy bekannt, einer jungen Dame von neunzehn Jahren, mit hellblonden Stirnlöckchen und einer kecken Stumpfnase. Ich freute mich ungemein, diese Bekanntschaft zu machen, denn ich vermuthete, das Fräulein könnte mir von Nutzen sein, trotz alledem rückte ich aber nur langsam vom Fleck und fand bald, daß es ganz unmöglich war, etwas zu erreichen, wenn ich mich nicht offen aussprach, wie ich es bei der Frau, in deren Haus der Mord geschehen war, auch gethan hatte. Weshalb auch nicht? Die ganze Sache mußte sich heute aufklären; vierundzwanzig Stunden später würde Austin Harvey jedes Wort, das ich mit seiner Wirthin wechselte, erfahren, aber innerhalb dieser vierundzwanzig Stunden mußte ich Gewißheit erlangen, ob er der Mörder war oder nicht.

„Frau Hopkins," sagte ich, „Sie sehen in mir einen Fahnder. Wie Ihnen bekannt ist, wurde ein Fräulein Raynell hier ermordet und Herr Harvey ist der Erbe dieses Fräuleins. Wahrscheinlich hat er mit dem Verbrechen ganz und gar nichts zu thun, aber um das zu beweisen, müssen wir genau feststellen können, daß er in der Nacht, in der die That geschehen ist, das Haus nicht verlassen hat."

Frau Hopkins brauchte ein paar Sekunden, um sich von der ersten Bestürzung zu erholen, sobald sie aber wieder zu Athem gekommen war, brach sie in einen Strom von Betheuerungen aus, dem ich ruhig seinen Lauf ließ. Endlich legte sich der Sturm so weit, daß ich folgende Thatsachen feststellen konnte: Austin Harvey hatte am Sonntag den Abendgottesdienst gehalten; er hatte gepredigt und Frau Hopkins sowie Lucy waren in der Kirche gewesen. Um halb acht Uhr war der Gottesdienst zu Ende gewesen, hernach aber wurde in der Schule noch eine Missionsversammlung abgehalten und Lucy hatte auch dieser beigewohnt. Um halb zehn Uhr oder ein paar Minuten später war auch diese beendigt worden, und das junge Mädchen war kurz vor zehn Uhr nach Hause gekommen. Das wußten Mutter und Tochter ganz bestimmt und ebenso genau erinnerten sie sich, daß Austin kurz nach ihnen angelangt war. Er hatte an der vorderen Hausthüre geklingelt und Frau Hopkins selbst hatte ihn eingelassen, wobei ihr aufgefallen war, daß er müde und abgespannt und recht blaß ausgesehen hatte. Auf der Treppe hatte er zu ihr gesagt: „Ich bin aufgehalten worden; einige aus der Versammlung wollten noch etwas mit mir besprechen, sonst hätte es mir Freude gemacht, Ihre Fräulein Tochter heim zu begleiten. Es ist doch noch nicht halb elf Uhr, oder?" hatte er hinzugesetzt, und Frau Hopkins hatte nach der Wanduhr im Vorplatz gesehen und erwidert: „Gleich wird es schlagen!" und im selben Augenblicke hatte die Uhr auch zum Schlage ausgeholt. Sie erinnerte sich dieser Einzelheiten so besonders deutlich, namentlich auch deshalb, weil nachher des Mordes halber so viel von jener Nacht die Rede gewesen. Herr Harvey hatte dann noch gesagt: „Nun gute Nacht, ich bin sehr müde," war hinaufgegangen und hatte seine Schlafzimmerthüre hinter sich abgeschlossen.

Das war eine große Enttäuschung. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Mord zu Anfang der Nacht begangen worden, noch ehe die alte Dame begonnen hatte, sich auszukleiden. Daß ihr Bett anscheinend benutzt gewesen und das Milchglas geleert war, machte mich in dieser Annahme durchaus nicht irre, denn ich sah darin nur ein absichtliches Bestreben, falsche Vermuthungen hervorzurufen. Die That war nicht am Morgen geschehen, sie mußte demnach vor Mitternacht ausgeführt worden sein.

War Austin darein verwickelt, so mußte er seine Wohnung in der Nacht noch einmal verlassen und sich nach der Strandpromenade begeben haben. Nun wußte ich aber schon, wenn ich die Entfernung auch noch nicht genau ausgemessen hatte, daß wenn Austins Wohnung eine halbe Meile von der Kirche war, das Haus an der Strandpromenade jedenfalls noch eine ganze Meile weiter entfernt sein mußte. Die Marienkirche und noch mehr das Haus, in dem der Vikar wohnte, lagen völlig außerhalb der Stadt und es war unmöglich, daß er in knapp drei Viertelstunden zur Wohnung seiner Tante und wieder zurück gekommen wäre.

„Das alles beweist gar nichts," sagte ich, „was ich wissen muß, ist, ob er die Nacht über in seinem Zimmer war."

„Ja, das versteht sich doch," gab Frau Hopkins mit Entrüstung zurück, „und wo sollte denn sonst ein feiner Herr seine Nacht zubringen, bitte? Und wie können Sie sich unterstehen hierher zu kommen und solche Dinge zu fragen? Uebrigens kann ich Ihnen zufällig ganz genau sagen, wie er jene Nacht verbracht hat. Um elf Uhr ging ich hinauf in mein Schlafzimmer, und als ich an seiner Thüre vorbeikam, hörte ich ihn drin auf und ab gehen, was sonst nicht seine Art war. Ich klopfte an und fragte, ob er noch etwas wünsche. „Entsetzliche Zahnschmerzen lassen mich nicht einschlafen," sagte der Herr Vikar, und man sah es ihm wohl an, daß er Schmerzen hatte, er war ganz bleich und auf seiner Stirne stand der Schweiß. Da ging ich rasch in die Küche und machte Kräutersäckchen zurecht, das hat meinem seligen Mann immer geholfen, und zeigte ihm, wie er sie auflegen sollte. Dreimal bin ich dann noch aufgestanden und habe nachgesehen, ob die Säckchen auch ordentlich heiß waren, und als ich zum drittenmal kam, da war er ganz fest eingeschlafen, der arme Herr!"

Frau Hopkins war sehr empört über meine Verdächtigung dieses unschuldigen Opferlammes, und ich stand auf und empfahl mich, da doch nichts Weiteres aus der Frau herauszubringen war und ihre letzte Mittheilung mir den Boden unter den Füßen weggezogen hatte.

In der wunderlichsten Stimmung ging ich die hochgelegene Straße hinab. Austin Harveys Alibi schloß jede Möglichkeit seiner Betheiligung an der That aus, das sagte ich mir klar, und doch war meine innere Gewißheit, daß er der Mörder sei, nie stärker gewesen als gerade jetzt.

(Fortsetzung folgt.)



## Neuer Durch-Zug.

Die Nickel Plate-Eisenbahn zeigt hierdurch an, daß, anfangend mit Sonntag, den 3. September, Zug No. 4, welcher zwischen Chicago und Cleveland, und No. 8, welcher zwischen Cleveland und Buffalo fuhr, zu einem einzigen durchlaufenden Zug verschmolzen wurde; derselbe verläßt Chicago um 7:35 Vorm. und erreicht Buffalo um 3:40 am folgenden Morgen. Die Zusammenstellung dieses Zuges wird Standard-Rauch- und Tag-Waggons, sowie Schlafwaggons, von Chicago bis Buffalo, einschließen. Direkte Verbindung von Buffalo aus nach allen Punkten des Ostens. Passagier-Bahnhof Ecke Clark und 12. Str.

mi,sa—30f

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



## Die Lynch-Epidemie im Süden.

Im sonnigen Süden ist die Lynchwuth wieder einmal epidemisch aufgetrten. Aus Virginien und aus Louisiana berichtete der Telegraph in den letzten Tagen über sensationelle Lynchaffairen. Daß durch diese Schreckenswirthschaft die Einwanderung, die der Süden doch so nöthig braucht, abgehalten wird, ist selbstverständlich.

Ueber die „Schlacht“, die in Roanoke, Va., in Folge der Lynchwuth geschlagen wurde und über welche wir schon kurz telegraphisch berichtet haben, liegt jetzt der folgende ausführlichere Bericht, vom Schlachtfelde datirt, vor:

Eine entsetzliche Blutscene war es, die sich am hiesigen Gefängnisse abspielte; eine mehrere hundert Köpfe zählende Volksmenge wollte in das Gefängniß eindringen, um einen Neger zu lynchen, und eine nach dem Gefängniß beorderte Abtheilung Miliz schoß auf die tobende Menge. Es wurden dabei fünf Personen aus dem Volke auf der Stelle getödtet und eine Anzahl schwer, wenn nicht tödtlich verwundet.

Der Name des Negers, der die Ursache des schrecklichen Vorfalles war, ist Robert Smith, er hatte die Frau eines bekannten Farmers aus Botecourt County, mit Namen Henry Bishop, beraubt und sie auf das Brutalste mißhandelt. Die Frau war mit einer Wagenladung landwirthschaftlicher Producte auf den hiesigen Markt gekommen, Smith hatte einen Korb Trauben von ihr gekauft und sie dann veranlaßt, mit ihm nach einem benachbarten Hause zu gehen, wo er ihr das Geld geben werde. Dort angekommen, hatte der Neger die Thüre verschlossen, ein Rasirmesser gezogen und unter Todesdrohung das Geld verlangt, das Frau Bishop bei sich trug. Sie gab ihm das Geld und riß ihm das Rasirmesser aus der Hand. Er stürzte sich auf sie, würgte sie, warf sie zu Boden und schlug ihr so lange mit einem Backsteine auf dem Kopf, bis er glaubte, sie sei todt.

Frau Bishop erlangte nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder, schleppte sich nach dem Markte zurück und erzählte dort, was ihr widerfahren war. Ihre Aussagen riefen eine beispiellose Aufregung hervor. Dem Polizisten Baldwin gelang es bald, den Neger zu verhaften, worauf die Menge den Versuch machte, sich des Farbigen zu bemächtigen, um ihn zu lynchen. Baldwin setzte den Gefangenen auf ein Pferd, er selbst schwang sich auf ein solches und ritt im Galopp mit dem Neger davon, mitten durch die aufgeregte Menge und diese hinter sich lassend. Bald hatte er den Gefangenen hinter dem Gitter einer Gefängnißzelle in Sicherheit. Außen aber vor dem Gefängniß rottete sich eine Volksmenge zusammen, die nach vielen Hunderten zählte. Der Mayor, der von dem Vorfalle unterrichtet wurde, eilte herbei und es gelang ihm, die Menge zu beruhigen und von Gewaltthaten abzuhalten. Aber nur für den Augenblick.

Gegen Abend erreichte die Aufregung einen immer höheren Grad. Die Volksmenge vor dem Gefängniß schwoll immer mehr an und wurde immer lärmender und drohender, weshalb der Mayor Trout beschloß, das Gefängniß durch eine Abtheilung Miliz zu besetzen; er selbst begab sich dorthin. Das war um 5 Uhr Abends. Als die Nacht anbrach, wurde die vor dem Gefängniß lärmende Volksmenge durch hundert Männer verstärkt, die aus der Gegend des Heims der Bishops kamen und an deren Spitze der Sohn der Frau Bishop stand, ein Heizer auf der Norfolk- & Western-Bahn. Jetzt unternahm die Menge einen Ansturm auf das Gefängniß und schlug eine Seitenthüre des letzteren ein, an welcher die Milizleute und der Mayor Posto gefaßt hatten. Aus der Volksmenge heraus fiel der erste Schuß und jetzt erhielt die Miliz den Befehl, das Feuer zu erwidern. Etwa 25 Soldaten feuerten ihre scharfgeladenen Gewehre auf die Menge ab und die Folge war, daß von dieser fünf Personen auf der Stelle getödtet und eine größere Anzahl verwundet wurde, zum Theil tödtlich. Es war eine Scene, wie man sie in Roanoke noch nie gesehen hatte. Der Neger Smith wurde von einem Polizisten aus dem Gefängniß weggebracht und irgendwo versteckt. Die Todten und Verwundeten trug man nach einer benachbarten Apotheke. Ein neuer, verzweifelter Angriff der wüthenden Menge auf das Gefängniß wurde jeden Augenblick befürchtet und man hielt sich auf weitere Schreckens- und Blutscenen im Laufe der Nacht gefaßt.

Um Miternacht war Alles ruhig und man befürchtete keine weiteren Ruhestörungen. Richter Woods und Allen Watts, demokratischer Candidat für den Staatssenat, hatten durch Ansprachen, die sie hielten, viel zur Beruhigung der aufgeregten Menge beigetragen; der Erstere hatte die Menge überzeugt, daß sich der Neger nicht mehr im Gefängniß befinde. Mehrere Personen aus der Menge ließen es sich aber nicht nehmen, nach dem versteckten Neger zu suchen. Die Miliz wurde zwar noch bereit gehalten, um auf einen Wink des Mayors wieder in Aktion zu treten, doch erwies sich das als unnöthig. Der Mayor, welcher durch einen Schuß am Fuße verwundet wurde, beharrte fest bei der Stellung, die er dem „Mob“ gegenüber eingenommen hatte und erklärte, die Ruhe um jeden Preis aufrecht erhalten zu wollen.

Ueber die Zustände, welche durch den ebenfalls schon telegraphisch berichteten Lynchmord in Jefferson Parish hervorgerufen wurden, wird aus New Orleans berichtet:

Die Zustände in dem hart an das Weichbild der Stadt New Orleans stoßenden Jefferson Parish, welche durch den von dem Neger Julian verübten Mord und das Lynchgericht gegen drei Brüder desselben hervorgerufen worden sind, spotten der Beschreibung und sind von so bedenklicher Art, daß die dort wohnenden weißen Bürger einen förmlichen Kriegszustand proklamirt haben. Nicht nur der Weißen allein, sondern auch der Farbigen hat sich ein fast panischer Schrecken bemächtigt. Die Letzteren haben ein Comite ernannt, das sich zum Gouverneur begeben und diesen um Absendung von Miliz zum Schutz gegen die bestehende Schreckensherrschaft ersuchen soll. Der Sheriff, die Richter und die Mitglieder der Staatsgesetzgebung stehen in Jefferson Parish an der Spitze der „Regulatoren“ und alle anderen weißen Beamten halten es mit denselben. Der „Kriegszustand“ ist u. A. in der Weise durchgeführt worden, daß alle Zeitungsleute aus den „Linien“ hinausescortirt und ihnen bedeutet wurde, sich nicht wieder blicken zu lassen. Es ist unmöglich, zu erfahren, was innerhalb der „Linien“ vorgeht und ob der Mörder Julian gefangen und am Pfahl verbrannt worden ist oder nicht. Die längs der Stadtgrenze aufgestellten Wachposten haben um Mitternacht einer der letzten Tage mehrere Schüsse auf Personen abgefeuert, die nicht stillstehen wollten, nachdem sie angerufen worden waren. Man glaubt, daß die Staatsmiliz ohne Zögern herausbeordert werden wird. Von den weißen Frauen und weißen Kindern haben sich viele nach New Orleans geflüchtet.

In den Sumpfgegenden, wo man glaubt, daß Julian sich versteckt halten könnte, wurde mit Bluthunden nach dem Mörder gesucht. Wenn er gefunden wird, wird er eines martervollen Todes sterben müssen. Alle Vorbereitungen dafür sind getroffen. Der Mörder soll genau da abgethan werden, wo sein Opfer, Richter Estopinal, gefallen ist. Man hat den Pfahl, an dem Julian unter entsetzlichen Torturen sterben soll, bereits in den Boden eingerammt. Um den Pfahl herum liegt getrocknetes Fichtenholz und allerlei harziges Brennmaterial; ebenso mehrere Eisen, die rothglühend gemacht und womit der Mörder an den oberen Körpertheilen gebrannt werden soll, während er langsam von unten verbrennt.

## Das nennt man „Boom“.

Trotz Hitze, Prairiefeuer, trotz Sturm und Wind, trotz Entbehrungen und Strapatzen der „Boomer“, scheint im Cherokeestreifen der richtige „Boom“ zu seinem Rechte zu kommen. Darauf lassen wenigstens die folgenden aus Guthrie, O. T., telegraphisch gemeldeten Nachrichten schließen:

Die neuentstandene Stadt Perry zählt bereits 25,000 Einwohner. Alle an den Townsitz stoßenden Ländereien sind in Bauplätze abgesteckt und diese werden mit $100 bis zu $400 per Stück bezahlt. Es erscheinen bereits drei tägliche und fünf wöchentliche Zeitungen in Perry und es sollen noch mehr erscheinen. Die Herren T. M. Richard & Sohn haben schon am Montag in einem solid gebauten Fachwerkhause eine Bank eröffnet. Ein Dutzend anderer Gebäude sind in raschem Bau begriffen. Eine Anzahl Leute, die durch Deputy-Marschälle am Samstag aus Bahnzügen oder von Grundstücken vertrieben wurden, bereiten Entschädigungsklagen in der Höhe von $1000 bis $10,000 gegen den Bundesmarschall Mix vor, und diesem sowie seinen Bürgen ist die Sache nicht gleichgiltig, da alle hier befindlichen Advokaten sagen, daß alle auf diese Art vertriebenen Personen einen guten Rechtsboden für ihre Klagen haben. In Fällen, wo die Bremser oder Condukteure bei der Vertreibung von „Boomers“ mitgewirkt haben, werden diese gegen die Bahngesellschaft auf Schadenersatz klagen. Am Sonntag wurden noch mehrere bei dem großen „Wettlauf“ am Samstag verletzte Personen hierher gebracht, darunter P. J. Brown, der von seinem Pferde abgeworfen wurde, in einen Graben stürzte und tödtliche Verletzungen davontrug. Es wird noch berichtet, daß eine unbekannte Frau neun Meilen östlich von hier am Samstag während des Ansturms der „Boomers“ über eine Klippe stürzte und sich dabei den Schädel zerschmetterte, so daß das Gehirn umherspritzte. Im Distrikt der Pawnees brennen die furchtbaren Prairiefeuer weiter, und es sind noch mehrere Personen umgekommen.

## Statistisches aus Britisch-Indien.

Aus dem soeben veröffentlichten Bericht der Volkszählung, die 1891 im britischen Indien stattfand, ersehen wir, daß die Bevölkerung des Landes sich auf 287,000,000 Seelen beläuft. Der Flächeninhalt des Landes, mit Einschluß der unabhängigen Staaten, beträgt 1½ Mill. Quadratmeilen. Seit 1881 hat sich die Bevölkerung durch Geburten um 17,000,000 männliche und um fast dieselbe Zahl weibliche Personen vermehrt. Die Stadtbevölkerung beträgt nur 9½ Procent der ganzen Bevölkerung. Der alte brahminische Glaube zählt in verschiedenen Sekten noch 211,000,000 Anhänger. Buddhisten giebt es 7,000,000 in Birma, nicht im eigentlichen Indien. Zur Religion Zoroasters (Feueranbeter) bekennen sich 90,000 Parsen. Die Anhänger Mohameds zählen 57,000,000. Die Kaiserin von Indien hat mehr mohamedanische Unterthanen als der türkische Sultan oder der Schah von Persien. Heiden oder Naturanbeter giebt es 9,000,000. Wie klein erscheinen gegen diese Zahlen die 2¼ Millionen Christen. In Bezug auf das Alter ist es bemerkenswerth, daß aus dieser ungeheuren Menschenmenge nur 15,000,000 das 60. Lebensjahr erreichen. Beinahe 23,000,000 Wittwen giebt es in Indien, 13,000 davon vier Jahre alt, 64,000 unter neun, 174,000 unter vierzehn Jahren. Die Analphabeten zählen 247,000,000 aus der ganzen Bevölkerung. Eine der indischen Sprachen wird von 80,000,000 Personen gesprochen.



























Finanzielles.











Finanzielles.